

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 03/20 geht es unter anderem um Michael Wollny, der beim Abschlusskonzert von Enjoy Jazz zu erleben sein wird ...



Inhalt

06

Kulturregion

Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion

AUSSTELLUNGEN

14

Asche und Blei

Anselm Kiefer – Die Kunsthalle Mannheim widmet dem weltberühmten Künstler eine Schau

17

Einfach mal abschalten

Voller Energie – Klimaschutztipps und ein Quiz zum neuen Themenbereich im TECHNOSEUM

20

Ein höllisches Vergnügen

Dürrenmatt – Das Kurpfälzische Museum zeigt Karikaturen des Schweizer Schriftstellers



22

Bilder von unterwegs

Fernweh – Die Reiss-Engelhorn-Museen zeigen zwei Fotoausstellungen zum Thema Reisen

24

Wenn die Gegenwart Geschichte schreibt

Die Medicus-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz wurde um ein Kapitel zu Corona erweitert

26

Kleines Wagner-ABC

Einstieg – Das Nibelungen-Museum präsentiert eine Kindertour zu Wagners „Ring des Nibelungen“

27

Noch mehr Glanz

Jubiläum – Zum 1000. Geburtstag präsentiert sich das Wormser Andreasstift rundum saniert

28

Game of Thrones am Rhein?

Kaiserjahr – Das Landesmuseum Mainz zeigt die Ausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“



32

„Den Alltag im Gepäck“

Nähe und Distanz – Das Wilhelm-Hack-Museum zeigt Werke von Waldemar Zimbelmann

ENTDECKUNGEN

33

Bis ans Ende der Welt

Geheime Ecken – Der Schwetzinger Schlossgarten lädt zu einem magischen Rundgang

34

Orte und Taten

KZ-Gedenkstätte und Dokumentationszentrum – Das MARCHIVUM arbeitet NS-Geschichte auf



36

Als die Renaissance in den Odenwald kam

„Uff dem lichten Berge“ – Schloss Lichtenberg gehört zu den markanten Orten im Odenwald

38

30 Jahre zusammen!

Festakt und Ausstellung – Das Hambacher Schloss feiert die Wiedervereinigung



AUFFÜHRUNGEN

40

Allein am Klavier

Mehldau, Wollny & Co. – Enjoy Jazz widmet dem Solo-Piano einen Schwerpunkt

42

Endlich wieder Konzerte

Kleiner, aber fein – die Schwetzinger Festspiele präsentieren ein spannendes Nachholprogramm

43

Lametta für alle

Endspurt – Das Heidelberger Theater bietet rund um die Feiertage ein üppiges Programm

44

Expedition Neuland

Ort der Entdeckungen – Eine frische Brise weht beim 69. Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg

46

Küsse aus Berlin

Hallo, Hauptstadt! Die Festspiele Ludwigshafen zeigen eine Werkschau der Berliner Schaubühne

48

„Wir graben nach Schätzen der Barockmusik“

Barockfest – Ulrike Schumann und Thomas Böckstiegel über den Winter in Schwetzingen

50

Let's Have a Care Revolution

Sauber – Das Künstler*innenhaus zeitraumexit beschäftigt sich mit Körper und Nachhaltigkeit

51

Luther – eine Heldengeschichte?

„Hier stehe ich.“ – Die Nibelungen-Festspiele zeigen zum Lutherjahr 2021 ein Stück des Schweizer Dramatikers Lukas Bärfuss

KALENDER & TERMINE

52

Auf einen Blick

Festivals & Ausstellungen in der Kulturregion Rhein-Neckar von Oktober 2020 bis März 2021

53

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum**Herausgeber**

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Alena Butscher (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Alexander Graf, Ulrich Rüdener

Art-Direktion

Rhea Häni

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Michael Wollny (zu Gast bei Enjoy Jazz),
Foto: Jörg Steinmetz

Auflage und Erscheinungsweise

120.000 Exemplare
Drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

12. März 2021

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

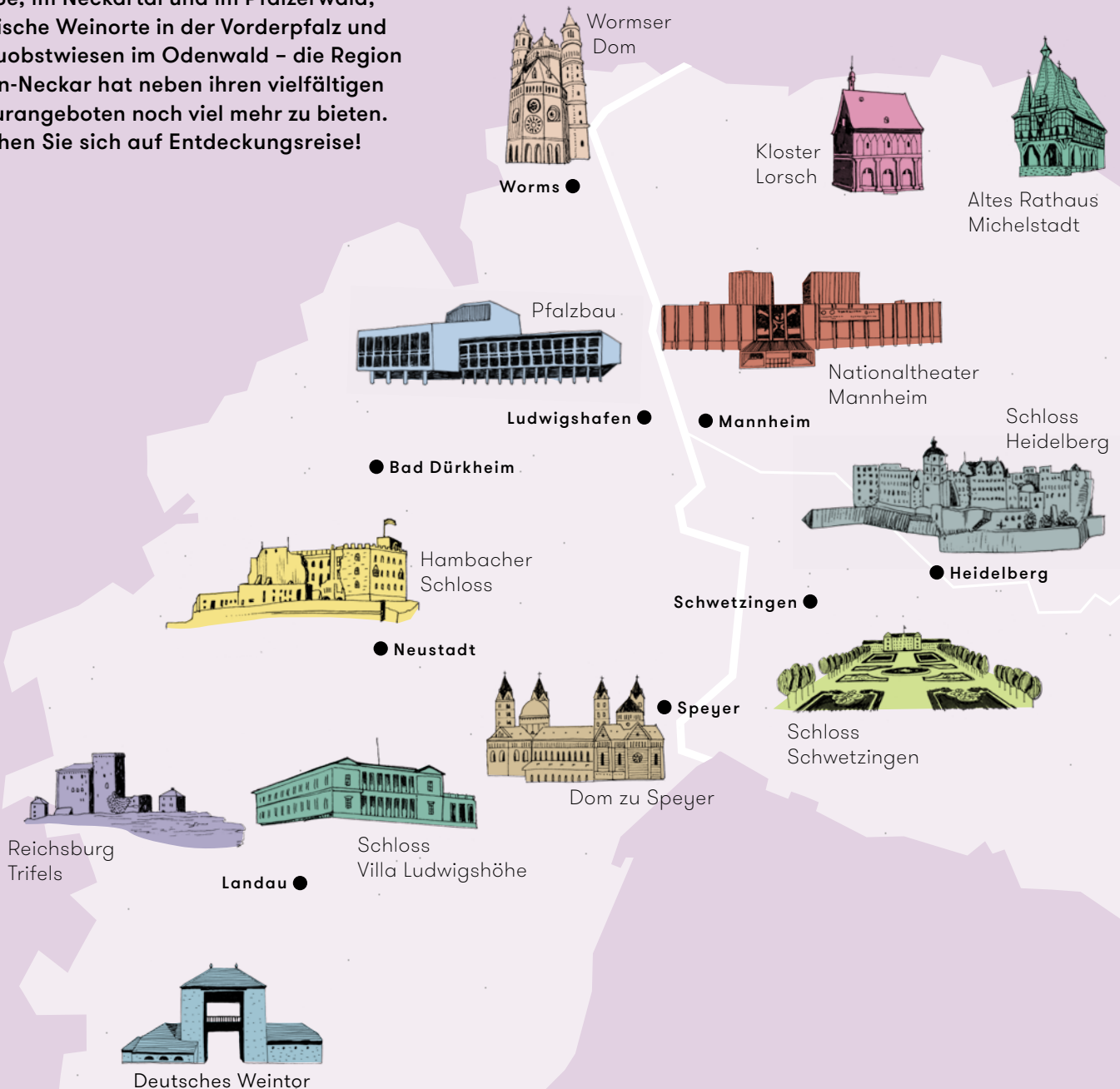
„Endlich wieder Konzerte“

... lautet in dieser Ausgabe die Überschrift zu den Schwetzingen SWR Festspielen, die im Oktober ein kleineres, aber feines Nachholprogramm präsentieren. Und eigentlich könnte fast jeder Beitrag dieser Ausgabe in Variationen diese Titelzeile haben: „Endlich wieder Ausstellungen!“, „Endlich wieder Theater!“, „Endlich wieder Kino!“ – Endlich wieder Kultur! Sicher, auch im Corona-Lockdown war die Kultur nie ganz verschwunden. Virtuelle Führungen, gestreamte Konzerte oder originelle Zuhause-Formate halfen über die Zwangspause hinweg, konnten aber eine der wesentlichen Aufgaben von Kultur nie ersetzen: Menschen zusammenzubringen und ihnen gemeinsame Erlebnisse zu bieten. „Kultur ist kein Luxus“ lautete die Titelzeile der vergangenen Ausgabe. Und auch diese Zeile ist weiterhin relevant. Denn das Kulturleben ist noch nicht dasselbe wie vor Corona. Festivals, Museen, Theater, Konzerthäuser und Kinos brauchen weiter Unterstützung – auch von uns als Publikum! Lassen Sie sich von dieser Ausgabe inspirieren und besuchen Sie die spannenden Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen, Filmscreenings, die Ihnen die Kulturregion Rhein-Neckar in diesem Herbst bietet! Selbstverständlich unter Beachtung aller Auflagen und unter der Prämisse, dass die Gesundheit immer Vorrang hat!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Immer eine Reise wert!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!



Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / MARCHIVUM / Museen Worms / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Metropolink Festival / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Bildnachweise

Titelbild: siehe Impressum; S.04–05: Rhea Häni (Illustrationen); S.06–07: Jörg Brüggemann, „Baggersee an der A71 bei Erfurt-Stotternheim“, © Jörg Brüggemann; S.08: Metropolink 2020, Wandgemälde von PichiAvo, Hauptbahnhof Heidelberg; S.09: Arthur Bauer, „Girl In Shooting Gallery“, © Foundation for Visual Arts (Sinking); S.10: Cinema Quadrat, Foto: Yasin Schroeder; S.11: Philippe Rappeneau; S.12: Milan Chlumsky/KulturTandem International e.V.; S.13: Startup Mannheim; S.14–17: Anselm Kiefer, „Palmsonntag“, 2007, Sammlung Grothe in der Kunsthalle Mannheim, Foto: Charles Duprat © Anselm Kiefer; Georges Poncet (Porträt Kiefer); Anselm Kiefer, „Die große Fracht“, 1981–1996, Foto: Charles Duprat © Anselm Kiefer; Anselm Kiefer, „Frauen der Antike“, 2006, Sammlung Grothe in der Kunsthalle Mannheim, Foto: Wienand-Verlag © Anselm Kiefer; S.17–19: TECHNOSEUM, Fotos: Klaus Luginland; S.20–21: CDN, Schweizerische Eidgenossenschaft; S.22–23: Jörg Brüggemann, aus der Serie Autobahn, 2014–2019; „Osaka, Dotonbori-Straße“, anonym, um 1885, Quelle: rem, Forum Internationale Photographie; „Blick über Neapel mit dem Vesuv im Hintergrund“, Photochrom Zürich, um 1895, Quelle: rem, Forum Internationale Photographie; S.24–25: Fotos Aufbau, © Historisches Museum der Pfalz/ Foto: Carolin Breckle, Corona-Tafeln & Key Visual „Medicus“ © Historisches Museum der Pfalz; S.26–27: Stefan Blume (Maske); Claudia Weisert (Andreasstift); S.28–31: Meister Heinrich Frauenlob, Codex Manesse, Universitätsbibliothek Heidelberg © Universitätsbibliothek Heidelberg; GDKE – Landesmuseum Mainz, Foto: Ursula Rudischer (Reichskrone, Elfenbeinmadonna, Adler-/Pfauenfibel); Cappenberger Barbarossakopf, 1156–1160, Kath. Kirchengemeinde St. Johannes, Schloss Cappenberg, © Andreas Lechtape/Kath. Kirchengemeinde; Radek Brunecky (Ausstellungsräume); S.32: Waldemar Zimbelmann, ohne Titel, 2020, Öl auf Leinwand, © Waldemar Zimbelmann; S.33: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Foto: Ursual Wetzel; S.34–35: Mieczyslaw Wisniewski, „Eine Gruppe Sandhofer Häftlinge mit Tadeusz Wisniewski“, Ölgemälde; Friedrichschule Sandhofen um 1909; Foto: unbekannt; S.36–37: Espelohra (Außenansicht), Anja Dötsch (Schlosskappelle); S.38–39: Ann-Christine Jansson/Bundesstiftung Aufarbeitung; S.40–41: Michael Wilson (Mehldau); Jörg Steinmetz (Wollny); Gregor Hohenberg, © ACT (Summer); S.42: Julien Mignot; S.43: Susanne Reichardt; S.44–45: „Single Cycle“, © Flash Forward Entertainment; „Spaccapietre“, © Shellac; „Tschao Pantin“, © The Festival Agency; S.46–47: Ira Polyarnaya (Outside); Stephen Cumiskey (Fräulein Julie); S.48–49: Susanne Reichardt; Steinhagen (Flick); S.50: Melissa Holstein; S.51: Lea Meienberg; S. 53: Kim von Coels (Bohren); Der Grüffelo © ist als Wortmarke und Logo ein registriertes Warenzeichen von Julia Donaldson und Axel Scheffler und lizenziert von Magic Light Pictures Ltd.



Jenseits der Autobahn

„Baggersee an der A71 bei Erfurt-Stotternheim“ lautet der lakonische Titel dieser Aufnahme. Jörg Brüggemann, Mitglied der renommierten Berliner Fotografenagentur Ostkreuz, ist fünf Jahre lang auf und entlang der Autobahn kreuz und quer durch die Republik gereist. Unter dem Titel „wie lange noch“ ist dabei eine fotografische Meditation über dieses monumentale Bauwerk der Deutschen entstanden, das mit einer Gesamtausdehnung von 13.100 Kilometern bis heute ein wichtiger Teil unserer Identität ist. Er dokumentiert dabei nicht nur die Autobahn selbst – von fast grafischen Aufnahmen von Markierungen bis hin zu Stauszenen –, sondern auch Orte neben der Autobahn, wie jenen Baggersee, die all diejenigen, die auf der Autobahn unterwegs sind, Tag für Tag passieren und doch nie wahrnehmen.

Jörg Brüggemann: wie lange noch, bis 06. Januar 2021, ZEPHYR zu Gast im Museum Weltkulturen D5, www.zephyr-mannheim.com, mehr Infos auf Seite 22 ff.



Willkommen in Heidelberg!



Metropolink-Festival. Zeus als Adler und der junge Recke Ganymed, Arm in Arm und eingebettet in einen knallbunten Hintergrund aus Graffiti-Tags, begrüßen seit Ende Juli die Reisenden im Heidelberger Hauptbahnhof. Erschaffen wurde das großflächige Kunstwerk, das die Nordseite im Innern der Eingangshalle schmückt, von dem Street-Art-Duo PichiAvo aus dem spanischen Valencia. Die Enthüllung des Kunstwerks war gleichzeitig der Auftakt des Metropolink-Festivals, das im August am ehemaligen US-Army-Standort Patrick-Henry-Village großformatige Kunst sowie Live-Musik und Performances bot – selbstverständlich unter den üblichen Corona-Auflagen.

www.metropolink-festival.de

Ein Code für alle Fälle. Zum Aktionstag EU Code Week lädt das TECHNOSEUM alle Programmier-Fans, Computer-Freaks und solche, die es werden wollen. Der Aktionstag ist der Höhepunkt der EU Code Week in der Kulturregion Rhein-Neckar und bietet viele spannende Aktionen – von Roboter-Fußball und Robo-Cup bis zu VR-Brillen-Kostproben. Zudem kann man per App herausfinden, wie das eigene Gesicht in 25 Jahren aussieht, wie ein digital gezeichneter Comic-Charakter entsteht und wie man seine eigene Figur am Rechner erschaffen kann. Und wer zu Hause bleibt, kann online an Coding-Workshops teilnehmen.

Aktionstag EU Code Week, 25.10.2020, 9-17 Uhr, TECHNOSEUM und www.technoseum.de, Eintritt frei



Fest der Forschung

Geist Heidelberg. Als europäische Antwort auf das New Yorker „World Science Festival“ versteht sich Geist Heidelberg. Bereits zum zehnten Mal bringt das „International Science Festival“ renommierte Wissenschaftler nach Heidelberg, um über aktuelle Erkenntnisse und Themen zu referieren und zu diskutieren. Coronabedingt werden in diesem Jahr vor allem Expert*innen aus dem Inland zugegen sein, der Vielfalt der Themen tut das keinen Abbruch: Vom neuen Psychotherapeuten-Gesetz über nachhaltige Produktion bis hin zum digitalen Humanismus reicht das Spektrum. „Empathie unter Druck?“ lautet zudem die Leitfrage der 10. Empathie-Konferenz, die ebenfalls im Rahmen von Geist Heidelberg stattfindet. Zu den Expert*innen, die sich angekündigt haben, gehören unter anderem Karl Lauterbach, Marina Weisband und Julian Nida-Rümelin.

Geist Heidelberg - International Science Festival, Oktober bis Dezember 2020, DAI Heidelberg, Infos unter: www.geist-heidelberg.de oder www.dai-heidelberg.de

Kunst von nebenan

Deltabeben. „Girl in Shooting Gallery“ heißt das Bild von Arthur Bauer. Der in Mannheim lebende Fotograf ist in Russland aufgewachsen und vor zwei Jahren in seine Heimat, genauer in die Stadt Kasan, gereist und hat das Alltagsleben dokumentiert. Zu sehen ist das Werk, zusammen mit anderen Motiven der Serie, bei der sechsten Ausgabe von „Deltabeben“. Als „Regionale“ bietet die Schau alle zwei Jahre einen Überblick über die Kunstszene der Region. Die Werke von insgesamt fast 50 Künstler*innen sind in den drei beteiligten Häusern zu sehen. Dabei reicht das Spektrum von Fotografie und Malerei über Skulpturen und Installationen bis zur Video- und Performancekunst.

Deltabeben. Regionale 2020, 29.11.2020–24.01.2021, Kunsthalle Mannheim, Kunstverein Mannheim, Port25 – Raum für Gegenwartskunst, www.port25-mannheim.de



Das Beste aus drei Welten

Biennale für aktuelle Fotografie.

Iris Sikking wird die 3. Biennale für aktuelle

Fotografie in Mannheim, Ludwigs- hafen und Heidelberg kuratieren. Die 1968 geborene Fotohistorikerin und Filmeditorin lebt in ihrer Geburtsstadt Amsterdam und hat in ihrer Jugend als DJane aufgelegt. Als Kuratorin,

Autorin und Mentorin interessiert sie sich besonders für Positionen an der Schnittstelle von Kunst, Fotojournalismus und dokumentarischer Fotografie. Seit mehr als 15 Jahren setzt Sikking internationale Projekte um, entwickelt thematische Ausstellungen und veröffentlicht Fotobücher sowie Online-Projekte. Entsprechend vielfältig wird ihr Ansatz bei der Biennale sein: „Vom DJing über Filmediting bis hin zum Kuratieren – vom In-Bewegung-Setzen

von Menschen über das Erzählen von Geschichten bis hin zum Gestalten von ganzen Räumen und Herstellen von Verbindungen zwischen Kunstwerken: Für die Biennale möchte ich das Beste aus diesen drei Welten zusammenbringen.“

3. Biennale für aktuelle Fotografie, 19.03.–22.05.2022, Mannheim, Ludwigs- hafen, Heidelberg, www.biennalefotografie.de

Jenseits von Netflix

Cinema Quadrat. Es wäre leicht, in diesen Zeiten einen Abgesang auf das Kino anzustimmen. Vormalige Leinwandenthusiasten binge-watchen heute ausschließlich Serien auf dem heimischen Sofa, heißt es immer wieder. Und spätestens seit „Netflix and Chill“ scheinen schummrige Kinosäle auch als Ort der romantischen Zweisamkeit ihre Daseinsberechtigung verloren zu haben.

Wer Beweise für die Gegenthese sucht, wird im Mannheimer Cinema Quadrat fündig. Vor fast 50 Jahren aus dem Geist der 68er geboren, ist das kommunale Kino bis heute ein Ort, an dem sich die nostalgische Liebe für surrende Filmrollen mit dem Gespür für avantgardistische Kunst vereint. Hier werden Schätze der Filmgeschichte neu entdeckt und zukunftsweisende Streifen oft unbekannter Künstler*innen erstmals gezeigt. Zu klein, zu abseitig oder zu anspruchsvoll sind bei der Programmplanung keine gültigen Argumente. Hauptsache, die Qualität stimmt.

Möglich macht diese Freiheit die städtische Förderung als kommunales Kino – und die Organisationsstruktur als Verein. Rund 500

Mitglieder hat das Cinema Quadrat. Jede und jeder davon kann theoretisch im monatlich tagenden Programmausschuss Filmwünsche einbringen, danach wird demokratisch abgestimmt. „Das ist oft erfrischend und ruft einem tolle Filme ins Gedächtnis, die man gar nicht mehr auf dem Schirm hatte“, sagt Harald Mühlbeyer, der zusammen mit Geschäftsführerin Sabine Fischer das Kernteam des Kinos bildet. In Konkurrenz zu den privaten Mannheimer Arthouse-Kinos möchte man dabei ganz bewusst nicht treten. „Wir zeigen etwa keine aktuellen Filme, die dort gerade laufen“, sagt Mühlbeyer.

Einen ausgezeichneten Ruf weit über Mannheim hinaus haben auch das Mannheimer Filmsymposium, das jährlich im Cinema Quadrat über die Bühne geht, sowie die

„Mannheimer Filmseminare“. Im November wird das Cinema Quadrat zudem nach längerer Pause wieder Spielstätte des Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg.

Veränderung hat in der langen Geschichte des Cinema Quadrat schon immer eine Rolle gespielt. Die letzte große Zäsur gab es Ende vergangenen Jahres mit dem Umzug vom Collini Center ins Quadrat K1. Vor allem technisch war das ein Fortschritt. Aber trotz größerer Leinwand und besserer Ausstattung ist der wunderbar nostalgische Charme des Kinosaals geblieben. Allerdings hat die Innenstadtlage das kleine Kino offenbar stärker ins Bewusstsein der Mannheimer*innen gerückt. Die Mitgliedszahlen sind seit dem Umzug gestiegen, zudem kamen laut Mühlbeyer auch vermehrt Menschen, denen das Cine-

ma Quadrat zuvor noch gar kein Begriff war. Inhaltlich wird es aber auch weiterhin keine Anbiederung an den kommerziellen Zeitgeist geben, wie Harald Mühlbeyer versichert: „Wir sind immer noch die Gleichen, nur an einem anderen Ort.“

**Cinema Quadrat, K1/2,
68159 Mannheim,
www.cinema-quadrat.de**



Denkste!

LU*ludens. „Wie geht Freiheit wirklich?“ Mit dem „performativen Denkspiel“ LU*ludens geht die Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen (HWG) dieser Frage nach und lotet die Bedingungen des freien Denkens aus. Mit den Künstler*innengruppen LIGNA und Rimini Protokoll sowie Steve Valk, dem Gründer des Frankfurter „Instituts für Soziale Choreographie“ haben sie hochkarä-

tige Akteure eingeladen, die Ludwigshafen drei Tage lang zum performativen (Denk-)Spielfeld werden lassen. LU*ludens wurde als eines von 14 Projekten ausgewählt, die vom Kunstförderprogramm Tor 4 der BASF unterstützt werden.

LU*ludens, 09.10.–11.10.2020, Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, www.hwg-lu.de/kunst-kultur

A bientôt!

Französische Woche Heidelberg. Während die Heidelberger Altstadt – zumindest in Corona-freien Zeiten – von Touristen aus den USA, Japan, China, Russland und anderen mehr oder weniger fernen Ländern bevölkert wird, stehen im Herbst eine Woche lang Frankreich und andere frankophone Regionen im Zentrum der Neckarmetropole. Seit 2006 bringt die Französische Woche französische Kultur nach Heidelberg – und feiert damit auch die deutsch-französische Freundschaft. Aus den



bescheidenen Anfängen ist inzwischen ein Festival mit jährlich rund 50 Veranstaltungen geworden – von Lesungen, Vorträgen und Workshops über Konzerte, Theater und Performances bis hin zu Kinoabenden, Ausstellungen und Stadtführungen. Zur Eröffnung kommt dieses Jahr die Compagnie Les Hommes penchés, also der verrenkten Männer, mit ihrer Akrobatik-Performance „Instable“ in die Hebelhalle. Zu den weiteren Höhepunkten gehören die Filmreihe „Michel Piccoli: Hommage an Monsieur Cinéma“, eine szenische Lesung mit jungen Stücken aus der Theaterszene Québec sowie das Figurentheaterstück „21 x 29,7“ von und mit Gingolph Gateau (Foto).

**Französische Woche Heidelberg,
09.–18.10.2020, verschiedene Orte in Heidelberg,
<https://franzoesische-woche.de>**

Weißer Wände in der Oper

Nationaltheater Mannheim (NTM). „White-Wall-Oper“

heißt das neue Format, das Opern-Intendant Albrecht Puhmann und sein Team in diesem Herbst präsentieren. Im Zentrum steht eine bewegliche weiße Wand, auf der Overhead-Projektionen, Filme, Videokunst, Zeichnungen, Animationen und collagierte Bilder zu sehen sind, die verschiedene visuelle Künstler*innen eigens für die insgesamt vier Inszenierungen entwickelt haben. Die Wand ist Leinwand, Bühnenbild und Spielpartnerin zugleich und verwandelt sich in Räume, Orte, Fantasien – kurz: sie wird zu einer wichtigen Protagonistin des Abends. Auf dem Spielplan stehen „Zauberflöte“, „Madame Butterfly“, „Barbier von Sevilla“ sowie „Hänsel und Gretel“, jeweils quasi als Uraufführungen, die durch eine veränderte Besetzung und in einer neuen, gekürzten Fassung ungewöhnliche Perspektiven eröffnen und neue Klangfarben hörbar machen. Alle White-Wall-Opern dauern rund 90 Minuten und finden ohne Pause statt.

White-Wall-Oper, diverse Termine von Oktober bis Dezember 2020, Nationaltheater Mannheim, Opernhaus, www.nationaltheater-mannheim.de

Ein Motor für die freie Kunst

LOCAL HEROES – TEIL 3

Serie: Macher*innen der Kulturregion

Tandem Art Space. Kleine Geschäfte und Kneipen rundum, ein plätschernder Brunnen in der Mitte – auf dem Heumarkt fühlt sich die Heidelberger Altstadt sehr ursprünglich an. Vorübergehend ist der Platz um eine Attraktion reicher, denn in einen leerstehenden Laden ist der Tandem Art Space eingezogen. Bis Ende Dezember präsentiert der Verein Kultur Tandem dort Ausstellungen, aber auch Lesungen und Konzerte. Möglich wurde dies durch eine noble Geste des Besitzers, der während der Corona-Krise die Kulturszene unterstützen wollte. „Er hat uns den Raum zu günstigen Konditionen überlassen“, berichtet Vereinsvorsitzende und

PR-Expertin Cristina Nan (Foto Mitte), die gemeinsam mit der Galeristin Ella Kehr (links) und Beate Humprecht (rechts) das Art-Space-Programm kuratiert.

Gemeinsam statt alleine – wie ein Fahrradtandem funktioniert auch dieser Kulturverein, der vor sechs Jahren von Künstler*innen und Kunstinteressierten gegründet wurde, um mehr bewirken zu können. „Unsere Idee ist es, Generationen, Sparten und Kulturen zu verbinden“, erklärt Nan. Enge Kontakte gibt es nach Osteuropa, da Nan selbst vor 20 Jahren aus Rumänien nach Heidelberg übersiedelte.

Mit dem Tandem Art Space verfügen die Künstler*innen des Kultur Tandems, zu denen unter anderem der Fotograf Milan Chlumsky, die Malerin Cholut Kassem sowie die Fotograf*innen Gabi Kaiser und Markus Kaesler zählen, nun über einen 100 Quadratmeter großen Showroom. „Für mich ist es eine großartige Gelegenheit, meine Arbeiten mitten in der Stadt zu präsentieren, vor allem weil sich viele kulturelle Angebote inzwischen in andere Stadtteile verlagern“, berichtet die Modedesignerin Leila Hujeirat. Und auch die Altstädter empfinden die kulturellen Aktivitäten hinter den großen Schaufenstern als einen Gewinn. „Wir sind von den Nachbarn sehr

freundlich aufgenommen worden“, erzählt Nan stolz. Auf das internationale Kunstprojekt „InteractiveEVE“, das Frauen in den Fokus gerückt hat, folgen eine Gemeinschaftsausstellung zweier Künstler sowie eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit Enjoy Jazz.

Tandem Art Space, Heidelberg, www.kulturtandem.de, Termine: Calin Beloescu und Jean-Luc Cornec (Malerei und Installationen), bis 15.10.2020 Henning Bolte „Draw Notes“, in Kooperation mit Enjoy Jazz, 16.10.–31.10.2020



La.Meko. Nachdem La.Meko im April als Online-Mini-Ausgabe über die Bühne ging, soll im November nun das Internationale Kurzfilmfestival Landau in seiner regulären Form steigen. Das heißt, dass Filmemacher*innen aus aller Welt die Möglichkeit bekommen, ihre Kurzfilmwerke in der südpfälzischen Stadt zu zeigen. Acht Tage lang präsentiert das La.Meko-Team im Kinocenter Universum einen „sorgfältig arrangierten Mix aus Unterhaltung und kultureller Herausforderung quer durch alle Filmgenres“. Und wer schon

Kurz und knackig!

mal in Landau zugegen war, weiß, dass dort Filme wirklich gefeiert werden und der rote Teppich höchstens als ironisches Zitat ausgerollt wird. Insgesamt sechs Preise, mit 250 bis 500 Euro dotiert, gibt es für die Filmemacher*innen zu gewinnen.



La.Meko – Internationales Kurzfilmfestival Landau, 01.–07.11.2020, Kinocenter Universum, Landau, www.lameko.filmfestival-landau.de

Join the conversation!

Building Conversation Rhein-Neckar. Satte 4.400 Sätze sagen wir im Schnitt täglich. Rund acht Milliarden Wörter nutzen wir während unseres Lebens, fünfmal mehr lesen und hören wir. Unsere Kultur basiert auf Konversation und Sprache. Aber wie sprechen wir? Wie gehen wir mit Wörtern um? Wie schlaue, aggressiv oder liebevoll sind wir, wenn wir im Gespräch sind? Genau darum geht es bei dem vom gleichnamigen internationalen Künstlerkollektiv entwickelten Format „Building Conversation“, das aus einem Repertoire von angeleiteten „Gesprächen“ besteht und einen geschützten Raum für Kommunikation schafft. Ein Setting mit wenigen Regeln, inspiriert von Kommunikationstechniken aus aller Welt – von den Inuit und Maori bis hin zu Theorien aus der Quantenphysik –, lädt dazu ein, miteinander in Kontakt zu kommen. So basiert etwa „Gemeinsam denken – ein Experiment“ auf einer These von David Bohm. Der amerikanische Quantenphysiker ist überzeugt davon, dass unser Denken immer mit dem Denken anderer verbunden ist. Das „Unmögliche Gespräch“ wiederum lehnt sich an eine Praxis der Jesuiten an, bei der die am Gespräch Teilnehmenden zunächst ihre Gedanken aufschreiben und dann laut vorlesen.

Nachdem Building Conversation bereits beim Demokratiefestival HAMBACH! 2018 zu Gast war, wird das Format nun als Teil von Matchbox, dem wandernden Kunst- und Kulturprojekt, in verschiedenen Kommunen der Kulturregion Rhein-Neckar Station machen. Begleitet werden die einzelnen Building-Conversation-Performances durch geschulte Guides. Wegen Corona hat das Künstlerkollektiv auch digitale Varianten erarbeitet. Der Grundgedanke bleibt aber die unmittelbare Begegnung, das Gespräch von Angesicht zu Angesicht.

Building Conversation – Performances, 24. & 25.10.2020, Neustadt/Weinstraße. Anmeldung unter matchbox@m-r-n.com (die Teilnahme ist kostenlos), www.matchbox-rhein-neckar.de

„Etwas Neues ausprobieren“



Robert Gaa ist der neue Nachtbürgermeister Mannheims. Ein Gespräch über Kneipen, Clubs und Nachtkultur in Zeiten von Corona.

Robert, du trittst dein Amt in einer Zeit an, in der das Nachtleben ziemlich brachliegt. Hat ein Night Mayor dann überhaupt etwas zu tun?

Ganz brach liegt es ja nicht, die Bars haben immerhin wieder geöffnet. Aber natürlich betrifft es mich als Ansprechpartner, wenn Clubs nicht öffnen dürfen. Denn die Betreiber*innen rufen gerade laut um Hilfe – und da liegt es auch am Nachtbürgermeister, gemeinsam mit den anderen zuständigen Stellen nach Lösungen zu suchen.

Mit welchen Sorgen und Erwartungen treten die Betreiber*innen an dich heran?

Die Existenzängste in der Szene sind schon groß. Viele sagen mir, dass sie das nächste Jahr nicht überleben, wenn sich nicht etwas Grundlegendes ändert. Aber ihnen ist natürlich auch bewusst, dass ich in dieser komplexen Situation kein Heilsbringer sein kann – da müssen sich alle Akteure aus Politik und Wirtschaft gemeinsam an einen Tisch setzen. Denn die schönsten Konzepte bringen nichts, wenn sie am Ende doch nicht mit den Corona-Auflagen in Einklang zu bringen sind.

Nachtkultur lebt von Nähe, Lockerheit und kollektiven Erlebnissen. Kann so etwas in Zeiten einer Pandemie überhaupt funktionieren?

Natürlich wollen die Besucher*innen bei Punkkonzerten zum Beispiel nicht mit zwei Metern Abstand auf dem Boden sitzen. Aber vielleicht ist es auch Zeit, etwas Neues auszuprobieren. Wir haben in Mannheim viele ungenutzte Industrieflächen, auf denen sich Abstandsregeln für Veranstaltungen viel leichter umsetzen lassen als in kleinen Clubs. Es wäre sicher schon ein Fortschritt, wenn wir solche Freiflächen unbürokratisch für Nachtkultur erschließen könnten. Oft scheitern Genehmigungen aber schon an den logistischen Auflagen. Meine Hoffnung wäre, dass man die Genehmigungspraxis da etwas vereinfachen könnte. Solche Projekte wären auch über Corona hinaus spannend, um aufstrebenden Künstler*innen und Veranstalter*innen noch mehr Möglichkeiten zu bieten.

Asche und

Im Ausland gefeiert, hierzulande lange missverstanden, hat Anselm Kiefer mittlerweile auf der ganzen Welt eine glühende Anhängerschaft. Wuchtig, sperrig und nicht so leicht zu vergessen sind Kiefers Werke. Ab November widmet ihm die Kunsthalle Mannheim eine Sonderausstellung.



Palmen im Museum – Kiefers Werke bieten ein Arsenal an Bezügen zu Literatur, Mythologie und Religion. Wie hier in der Installation „Palmsonntag“, die zum ersten Mal in Deutschland zu sehen sein wird.

Blei



› Neuneinhalb Meter hoch, mehr als fünf Meter breit und 2,75 Tonnen schwer dominiert das monumentale Werk „Sefiroth“ das Atrium der Kunsthalle Mannheim. Seit der Eröffnung des Neubaus ist es eines der zentralen und prägenden Werke des Hauses. Eine zerklüftete Landschaft – bestehend aus dick aufgetragenen Farbschichten, aus Erde, Blei und Steinen, die an Metalldrähten über der Fläche schweben – bildet einen dunklen Kontrast zu dem lichtdurchfluteten, weißen Raum. Der Mann hinter diesem kolossalen Meisterwerk ist Anselm Kiefer, einer der berühmtesten deutschen Künstler der Nachkriegszeit.



Dass Kiefer zu so großem Ruhm gelangen würde, war zu Beginn seiner Karriere keineswegs abzusehen. Er wird im März 1945, kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs, in der südbadischen Provinz in Donau- eschingen als Sohn des Kunstpädagogen und Wehrmachtsoffiziers Albert Kiefer in einem Luftschutzkeller geboren. Diese Herkunft prägt ihn – die tabulose Beschäftigung mit Weltkrieg und Holocaust zieht sich durch sein Werk. Und damit wird er zunächst grundlegend missverstanden: Als Kiefer nach seinem Kunststudium in Karlsruhe 1969 seine Abschlussarbeit „Besetzungen“ präsentierte, löste er einen Skandal aus: Die Fotografien zeigen den Künstler in der Uniform seines Vaters an bedeutungsgeladenen Stätten in Europa, wo er mit Hitlergruß posiert. Was als persönliche kritische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit gemeint ist, bringt ihm den Vorwurf des Neo-Faschismus ein. Verteidigt wird Kiefer unter anderem von Joseph Beuys, den er als Mentor sieht, mit dem er sich über seine Kunst austauscht und mit dem Kiefer die Leidenschaft für einfache und archaische Materialien teilt. In den 1980er-Jahren gelingt Kiefer der internationale Durchbruch, er stellt auf der Biennale di Venezia aus und bei einer Ausstellungsreihe in den USA. Im Jahr 2015 widmet das Centre Pompidou Anselm Kiefer eine der größten Retrospektiven in der Geschichte des Hauses. Der Künstler selbst lebt heute in Frankreich.

Die Mannheimer Schau zeigt – inklusive „Sefiroth“ – 19 großformatige, mehrdimensionale Bilder und Skulpturen aus drei wichtigen Schaffensphasen Kiefers. Aus den frühen, den internationalen Erfolg prägenden Jahren im Odenwald zwischen 1971 bis 1993 ist das Monumentalwerk „Die große Fracht“ (1981/1996) zu sehen. Titelgebend dafür ist das gleichnamige Gedicht der Schriftstellerin Ingeborg

Momentaufnahme –
*Anselm Kiefer
in einem seiner
französischen
Ateliers.*

Bachmann. Solche Einflüsse sind häufig im Werk Kiefers. In den ersten Jahren seiner Karriere arbeitet er in einem alten Schulhaus im Ort Hornbach im Odenwald. Der Dachboden dieses Hauses hält in viele Arbeiten Einzug und wird zum symbolischen Ort der Auseinandersetzung mit deutscher Kultur und ihren Geistesgrößen in all ihrer Zwiespältigkeit.

Die Kunsthalle zeigt einen Querschnitt durch das im wahrsten Sinne des Wortes schwergewichtige Werk des Künstlers – von seiner Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte über die Beschäftigung mit dem Judentum bis zu den Medien der Erinnerungskultur. Nicht nur durch ihre reine Größe, auch durch ihre Materialität – zu Kiefers Lieblingswerkstoffen gehören Asche und Blei – üben die Werke eine besondere Faszination aus.

Ein besonderes Highlight bildet dabei das 14 Meter große Werk „Palmsonntag“, das zum ersten Mal in Deutschland zu sehen sein wird. Die großen, offenen Räume des Mannheimer Neubaus sind ideal für die monumentalen Arbeiten, die hier ihre volle Kraft entfalten können. Mit dem gigantischen Werk greift Kiefer, wie häufig in seiner Arbeit, biblische Themen auf und spannt den Bogen vom Alten zum Neuen Testament. Er rückt die kulturhistorische Macht jenes Moments, als Jesus in Jerusalem einreitet, in den Ausstellungsraum. Die Palme liegt als Ganzes quer im Raum und ist umgeben von einem Bilderfries aus getrockneten und mit Gips überarbeiteten Pflanzenteilen. Die Monumentalität der Installation des Baumes erinnert zugleich an das liegende Kreuz und damit an die Idee der Auferstehung.

Die im Rahmen der Ausstellung zu sehenden Werke stammen aus der Sammlung des im Mai 2019 verstorbenen Duisburger Bauunternehmers Hans Grothe, der eine der weltweit größten Sammlungen mit Werken von Anselm Kiefer zusammengetragen hat. Als Teil der Sonderausstellung, die ansonsten in den weitläufigen Galerien im Erdgeschoss zu sehen ist, wird im zweiten Stock der Kubus 6 neu inszeniert. Hier zeigt die Kunsthalle permanent Werke der Kiefer-Sammlung Grothe, die seit 2017 in der Kunsthalle Mannheim als Dauerleihgabe beheimatet sind: Ab November 2020 wird dann die raumgreifende Skulptur „Der Verlorene Buchstabe“ (2011–2017) im Zentrum des Raumes stehen. <



Anselm Kiefer

Termin – 13. November 2020 bis
06. Juni 2021

Ort – Kunsthalle Mannheim

Internet – kuma.art

Spiel mit Materialien – Kiefer verwendet archaische Materialien, wie Blei, Gips und getrocknete Pflanzen, bei „Die große Fracht“ (links) und der Installation „Frauen der Antike“ – beides Dauerleihgaben der Sammlung Grothe.

Einfach mal ab- schalten

Strom kommt aus der Steckdose – oder? In der Energie-Ausstellung im TECHNOSEUM erfährt man nicht nur, wie Elektrizität und Wärme aus den unterschiedlichsten Energiequellen gewonnen werden, sondern auch, wie groß der Aufwand ist, damit Energie bei uns heute immer und überall verfügbar ist. Und da hält die Ausstellung einige Überraschungen parat. Wussten Sie zum Beispiel, dass man für eine Tasse heißen Kaffee in etwa so viel Energie wie für gut drei Stunden Beleuchtung mit einer 10-Watt-Lampe verbraucht? Oder dass knapp 98 Prozent der Energie, die ein Smartphone benötigt, bei seiner Herstellung und Entsorgung anfallen? Wer sich also nicht alle zwei Jahre ein neues Mobiltelefon zulegt, sondern sein Gerät länger nutzt und auch mal reparieren lässt, trägt dazu bei, dass weniger CO₂ in die Atmosphäre geblasen wird – und schont damit Umwelt und Klima. Wenn wir unsere Gewohnheiten nur ein wenig ändern, kann man auch anderen Klimakillern ordentlich zu Leibe rücken. Blättern Sie um und erfahren Sie vier erstaunliche Fakten zur Klimarettung!

Energie erleben

Ort – TECHNOSEUM
Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr,
am 24. und 31.12. geschlossen
Internet – www.technoseum.de

Hochspannung
Lebensgefahr



Ein Föhn gehört heute wie selbstverständlich in jeden Haushalt, selbst wenn die Mitglieder unkomplizierte Frisuren und moderate Haarlängen tragen. Dabei ginge es auch anders.

**Die Haare an der Luft trocknen statt föhnen:
-11 Kilogramm CO₂ pro Jahr**



Eine heiße Tasse Tee gefällig? Wasserkocher füllen und anschalten. Doch halt, der Tee schmeckt auch der Umwelt besser, wenn wirklich nur die 250 Milliliter Wasser für einen Becher erhitzt werden und nicht ein ganzer Liter.

**Nur so viel Wasser erhitzen, wie wirklich nötig:
-13 Kilogramm CO₂ pro Jahr**



„Wie kann ich dir helfen?“ Siri, Alexa und Co. sind wirklich unermüdlich, wenn es darum geht, uns das Leben noch leichter zu machen. Der Haken dabei: Die Sprach-Assistenten sind wahre Energiefresser! Vernetzte Geräte sind nämlich immer im Stand-by-Modus und verbrauchen deshalb auch ständig Energie.

**Auf Siri, Alexa & Co. verzichten:
-123 Kilogramm CO₂ pro Jahr.**



T-Shirt statt Pulli? Wer sich zu Hause auch im tiefsten Winter nur bei lauschigen Sommertemperaturen wohlfühlt, wird zum Klimasünder. Denn jedes zusätzliche Grad Celsius sorgt für bis zu sechs Prozent mehr CO₂-Ausstoß. Heizen ist der mit Abstand größte Energiefresser im Haushalt. Im Hinblick auf die Klimaziele liegen in diesem Bereich mit die größten Einsparpotenziale.

**Zimmertemperatur um ein Grad senken:
-6 Prozent CO₂ pro Jahr**

Miträtseln und gewinnen!

Das hellste Licht am Baum – das Energie-Quiz

Schreiben Sie die Buchstaben neben den jeweils richtigen Antworten in die Kästchen des Lösungsworts und schicken Sie die Lösung bis 30. Oktober 2020 per E-Mail an info@technoseum.de mit dem Betreff: Energie-Quiz. Unter allen Einsendungen verlosen wir 3 x 2 Eintrittskarten für das TECHNOSEUM.

1. Wie lang ist die durchschnittliche Lebensdauer eines Leih-E-Scooters?

- T** 4 Wochen **U** 1 Jahr
S 3 Monate **P** unbegrenzt

2. Welche Pflanze wird in Städten gezielt gepflanzt, um Feinstaub zu reduzieren?

- R** Efeu **L** Basilikum
A Eukalyptus **T** Moos

3. Wann wurde der erste Wasserkocher der Öffentlichkeit vorgestellt?

- R** 1893 auf der Weltausstellung in Chicago
E 1923 auf der Manchester Expo
D 1952 auf der IFA Berlin
M 1965 auf dem Salon de la Maison in Paris

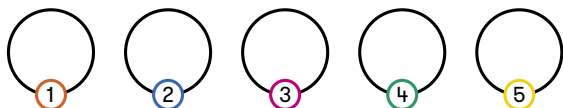
4. An welchem Naturphänomen orientiert sich das Funktionsprinzip von Staubsaugern?

- X** Strudel **A** Orkan
B Tsunami **O** Wirbelsturm

5. Wie weit wird im Schnitt pro Tag auf einem Smartphone gescrollt?

- K** 7 Meter **M** 173 Meter
U 73 Meter **D** 371 Meter

Das Lösungswort, eine Form der Energie, lautet:



Dieses Quiz können Sie auch im TECHNOSEUM spielen – mit noch mehr Fragen und auch gegen andere Besucher*innen.



Energie- geladen



In der Ausstellung sind nicht nur historische Staubsauger, Bügeleisen und Kochherde zu sehen, sondern auch ein sechs Meter hoher Strommast und die 112 Jahre alte und noch funktionstüchtige Dampfmaschine des Museums, die regelmäßig vorgeführt wird. Mit ihren 13 Metern Länge und 80 Tonnen Gewicht kam sie auf eine Leistung von ca. 550 Kilowatt – das entspricht in etwa zwei Oberklasse-Automotoren. Nicht fehlen dürfen kuriose Objekte wie das von Konrad Adenauer erfundene, von innen beleuchtete Stopf-Ei oder wertvolle Archivalien wie ein Original-Manuskript von Albert Einstein. Ein zentrales Thema ist der gesellschaftliche Wandel: So werden ab den 1950er-Jahren Haushaltsgeräte zunehmend elektrisch und die Hausarbeit beansprucht weniger Zeit. So manche Hausfrau kann noch zusätzlich einem Beruf nachgehen, was indirekt zur Emanzipation beiträgt. Die Ausstellung zeigt aber auch, wie sich die sich stetig ausweitende Energieerzeugung aus fossilen Energiequellen auf Klima und Umwelt auswirkt. Sinnbild dafür ist als Exponat ein vom sauren Regen zerfressenes Ziertürmchen des Ulmer Münsters.

In Betrieb – Aufsatte 550 Kilowatt Leistung kommt die historische Dampfmaschine des TECHNOSEUM.



Ein höllisches Vergnügen



„Die Karikatur ist eine Waffe des menschlichen Geistes“ – Mit wenigen Strichen kommentiert Dürrenmatt die Diskussion, ob die Schweiz über Atomwaffen verfügen sollte.

Friedrich Dürrenmatt hat nicht nur Weltliteratur geschrieben. Der Schweizer Schriftsteller war auch ein begabter und humorvoller Zeichner. Zu seinem 100. Geburtstag stellt das Kurpfälzische Museum seine Karikaturen aus.

› Er zeichnete auf Bierdeckel, Speisekarten und Wein-Etiketten. Mit schnellem, sicherem Strich skizzierte er seine Figuren und Motive: Literaturkritiker mit Eierköpfen und akkuratem Seitenscheitel zum Beispiel, die ihre Füllfederhalter wie Speere führen. Friedrich Dürrenmatt war ein Meister der Groteske und hatte die Gabe, Paradoxes mit beißender Ironie ins Lächerliche zu ziehen – nicht nur in seinen Romanen und Theaterstücken, sondern auch in seinem bildnerischen Werk. Jenes ist, anders als sein literarisches Schaffen, jedoch kaum bekannt, obwohl Dürrenmatt bis zu seinem 25. Lebensjahr zwischen der Malerei und der Schriftstellerei hin- und hergerissen war. Und auch nachdem er sich für die Literatur entschieden hatte, blieben seine Zeichnungen, Gemälde und Karikaturen für sein kreatives Schaffen elementar. Sie seien keine Nebenarbeiten, so Dürrenmatt, sondern Schlachtfelder, auf denen sich seine schriftstellerischen Kämpfe abspielten.

Fast tausend dieser Arbeiten hat das Centre Dürrenmatt, das vor 20 Jahren im früheren Wohnhaus des Schriftstellers in Neuchâtel eröffnete, für die Nachwelt aufbewahrt. Zu Dürrenmatts 100. Geburtstag gewährt das Kurpfälzische Museum einen Einblick in diese Sammlung – mit rund 100 Exponaten aus dem Bestand des Centre Dürrenmatt und aus Privatbesitz. Kuratiert wurde die Schau von Régine Bonnefoit von der Universität Neuchâtel. „Für Heidelberg als UNESCO City of Literature bietet sich diese Ausstellung geradezu an“, freut sich Josua Walbrodt, Kurator der Graphischen Sammlung des Kurpfälzischen Museums.

Dürrenmatts Karikaturen sind ein höllisches Vergnügen. Sie werden von dickfelligen Göttern, Teufeln, Päpsten und Nonnen mit Engelsflügeln bevölkert und geißeln auch konkrete Missstände, wie den österreichischen Glykolwein-Skandal in den 80er-Jahren oder die Mirage-Affäre in den 60er-Jahren, als die Schweiz Jagdbomber zu übersteuerten Preisen bestellte. Immer wieder gerieten seine eidgehörigen Landsleute ins Visier von Dürrenmatts Spott. Kritisch hinterfragte er Themen wie Freiheit, Neutralität und Patriotismus. Dennoch mochte er seine Landsleute. „Ich bin gerne Schweizer“, beteuerte der in einem Dorf im Emmental geborene Dürrenmatt. Die Diskussion, ob die Schweiz Atombomben herstellen soll, kommentierte der streitbare Intellektuelle mit der bildnerischen Botschaft „Zorniger Schweizer Atombombenwerfer“: ein kantiges Männchen, mit den Armen eine Bombe über dem Kopf haltend, bereit sie loszuschleudern.



Friedrich Dürrenmatt – Karikaturen

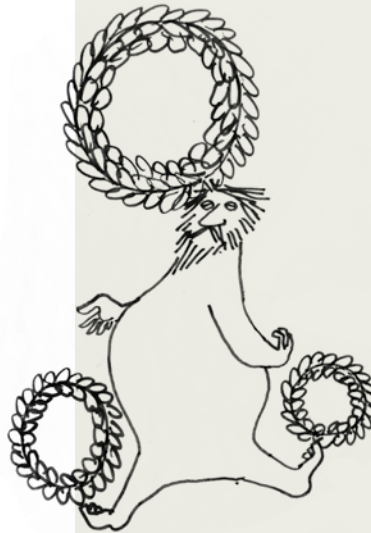
Termin – 18. Oktober 2020 bis 07. Februar 2021

Ort – Kurpfälzisches Museum Heidelberg

Internet – www.museum-heidelberg.de

Die in deutscher und französischer Sprache gestaltete Ausstellung gliedert sich in mehrere Werkgruppen. Ausgangspunkt sind frühe Zeichnungen, die Dürrenmatt als Student während seiner Philosophie-Vorlesungen in Bern anfertigte. Auf inzwischen vergilbten Ringbuchblättern mit eingerissenen Löchern skizzierte er Philosophen wie Gadamer oder Nietzsche, nicht, wie sie wirklich aussahen, sondern wie er sie sich vorstellte. „Sein Professor hielt ihn für seinen fleißigsten Schüler, weil er immer mitschrieb. Doch tatsächlich produzierte er solche Karikaturen“, verrät Walbrodt. Teilweise notierte Dürrenmatt neben den Porträts allerdings komplexe philosophische Inhalte, was zeigt, dass er trotz der Zeichnerei den Ausführungen folgte.

Scharfzüngig kommentierte der Sohn eines Pastors sowohl in seinem bildnerischen als auch in seinem literarischen Œuvre alles Religiöse. „Bedeutsam war das – bei aller geistigen Weite – auch



Absurd, literarisch und (selbst-) ironisch – „Nobelpreisträger mit Trauerkränzen“ (oben), „Faust im Studierzimmer“ (links unten) oder ein Selbstporträt mit „Midas-Ohren“ (rechts unten).

nenstücken Skizzen, Zeichnungen und Karikaturen angefertigt. „Es ist kongenial, wie er die Figuren comichaft und karikaturesk darstellt und verschiedene Perspektiven einnimmt“, schwärmt Walbrodt. Diesen Arbeiten widmet die Ausstellung ein ganzes Kapitel. Einen regionalen Bezug stellt sie mit Dürrenmatts letztem Theaterstück „Achterloo“ her. Es wurde 1988 bei den Schwetzingen Festspielen aufgeführt und ist in einer Video-präsentation zu sehen. Ebenso spektakulär ist das Fresko mit bunten Fratzen. Damit malte der Multikünstler seine Toilette aus und bezeichnete sie als Sixtinische Kapelle. Was zeigt: Dürrenmatts Ironie machte auch vor seinen eigenen intimsten Bereichen nicht halt. <



sehr beengende Elternhaus mit der übermächtigen Figur des Vaters, dem Glauben, den strengen moralischen und sexuellen Tabus“, beleuchtete der Schweizer Psychiater und Begründer der Affektlogik Luc Ciompi den familiären Hintergrund Dürrenmatts. Schon dessen erstes Theaterstück „Es steht geschrieben“ von 1947 brandmarkt mit grotesken und komödiantischen Mitteln die religiöse Sekte der Wiedertäufer. Die Züricher Uraufführung entwickelte sich wegen des als blasphemisch angesehenen Inhalts zum Theater-skandal.

Dürrenmatt hat das deutschsprachige Theater in der Nachkriegszeit maßgeblich geprägt und zu allen seinen Büh-

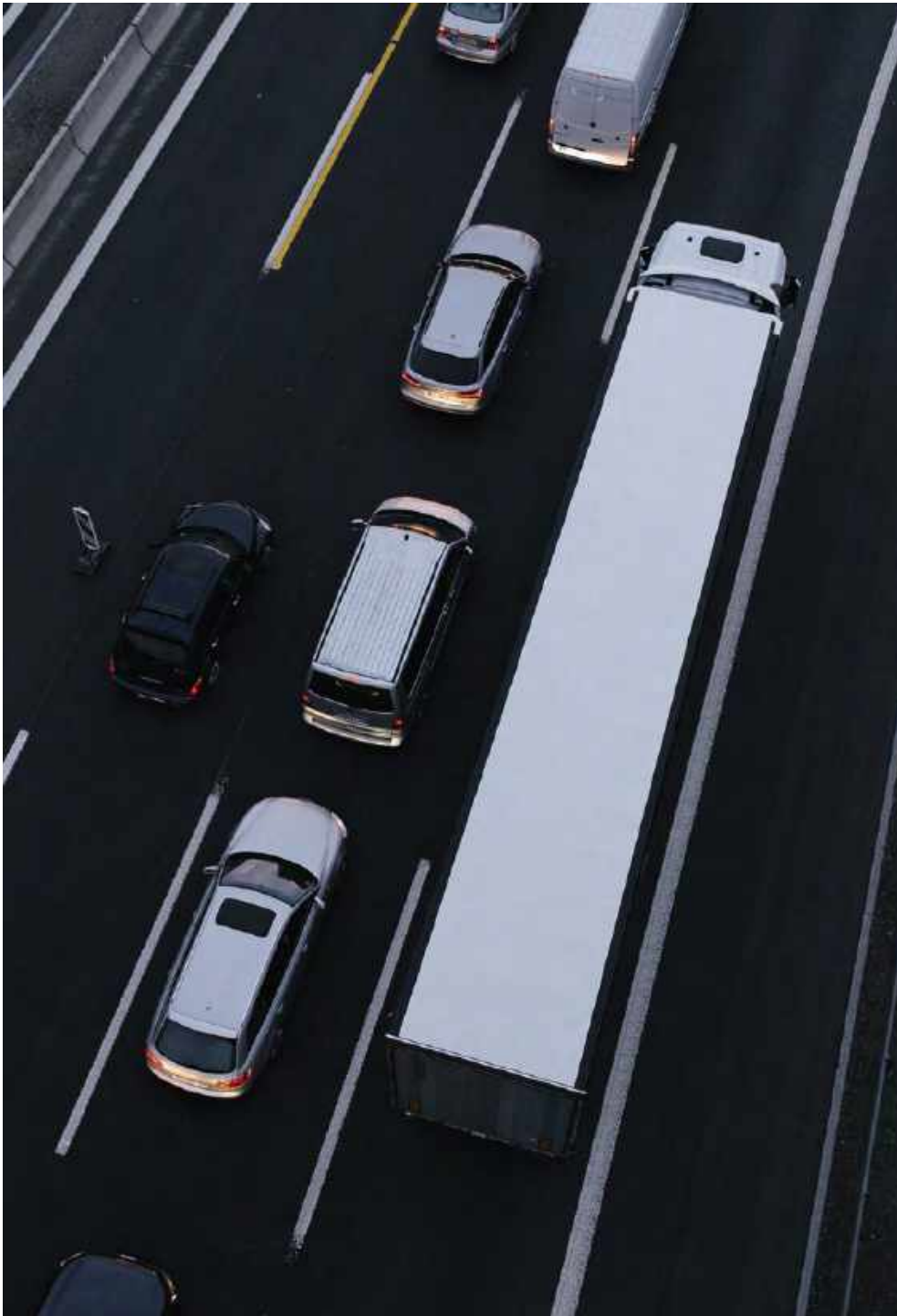


von



Bilder

Fotos mit PS – Der Fotograf Jörg Brüggemann nimmt mit auf die deutsche Autobahn.



unterwegs

Fotografie und Urlaub gehören untrennbar zusammen. Fast noch schöner als die Urlaubsstunden selbst sind aber die Fotos, mit denen es sich in Erinnerungen an unbeschwerte Stunden und exotische Ziele schwelgen lässt. Für alle, die im Corona-Jahr das Fernweh packt, präsentieren die Reiss-Engelhorn-Museen gleich zwei neue Foto-Ausstellungen, die aus der Stadt entführen.

› „Wir fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn / Die Fahrbahn ist ein graues Band / weiße Streifen, grüner Rand“, sang die Band Kraftwerk in ihrer musikalischen Ode an die deutsche Straßenkultur im Jahr 1974. Auf den ersten Blick ist die Autobahn tatsächlich nicht viel mehr als Asphalt, Markierung und Grünstreifen, doch wer das graue Band unter die Lupe nimmt, erhält einen tiefen Einblick in die deutsche Kultur. Ein Symbol für Freiheit und Fortschritt für die einen, für die anderen Monumente einer untergehenden Mobilitätsepoche. Dieser Symbolgehalt faszinierte auch den Berliner Fotografen Jörg Brüggemann; „wie lange noch?“ lautet der lakonische Titel seiner Ausstellung über das 13.100 Kilometer umfassende deutsche Autobahnnetz, die derzeit im Museum Weltkulturen zu sehen ist. „Für sein Fotoprojekt ist Brüggemann von 2015 bis 2019 auf den und längs der deutschen Autobahnen gefahren. Durch die Jahreszeiten ist er neben und auf ihnen gereist und hat sie fotografiert“, erklärt Thomas Schirnböck, Leiter von ZEPHYR – Raum für Fotografie und Kurator der Schau. Entstanden ist ein bildnerisches Zeitdokument über diesen besonderen Mikrokosmos mit Endlos-Staus, Lkw-Schlangen und Straßenrand-Romantik. ‹

Jörg Brüggemann – wie lange noch?

Termin – bis 06. Januar 2021

Ort – ZEPHYR zu Gast im Museum Weltkulturen D5

Internet – zephyr-mannheim.com



› In Zeiten, in denen Staus und Massentourismus noch unbekannt und ferne Destinationen gutbetuchten Bürger*innen vorbehalten waren, nimmt die Schau „In 80 Bildern um die Welt“ mit. Dort sind Reisefotografien zu sehen, die die Besucher*innen quer durch die Jahrhunderte und rund um den Erdball führen. „Seit ihrer Erfindung bewahren Reisefotografien Erinnerungen und laden zum Träumen ein. Das zeigen wir mit Bildern aus dem 19. und 20. Jahrhundert – von frühen Fotopionieren über Bildikonen der legendären STERN-Reporter bis zu Vertretern der klassischen Moderne wie Henri Cartier-Bresson und Robert Häusser“, sagt Prof. Dr. Claude W. Sui, Kurator der Ausstellung. Zu Land, zu Wasser und in der Luft steuert die Ausstellung Sehnsuchtsorte an. „Sie zeigt, wie sich das Reisen, aber auch die Fototechnik im Laufe der Zeit verändert haben.“ Die Bilder stammen aus den umfangreichen Beständen des Forums Internationale Photographie. Viele davon sind erstmals zu bewundern. Neben dem Robert-Häusser-Archiv und der zeitgenössischen Sammlung des renommierten Fotohistorikers Helmut Gernsheim birgt das Forum einen besonderen Schatz: rund 4.000 einzigartige Albuminpapierabzüge, die Wilhelm, Carl und Anna Reiß von ihren zahlreichen Reisen mit nach Mannheim gebracht haben. Die Geschwister der Mannheimer Unternehmerfamilie gehörten zu jenen

wohlhabenden Europäern, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den Weg machten, um die Welt zu erkunden. Die Ausstellung folgt ihnen unter anderem nach Rom, an den Golf von Neapel, zu den Pyramiden in Ägypten, ins Heilige Land und zum Fuji in Japan. Dank der Erfindung der Fotografie wenige Jahre zuvor konnten die neuen Reiseziele dauerhaft und wirklichkeitsgetreu festgehalten werden.

Die ersten Touristen fotografierten jedoch noch nicht selbst, sondern nahmen vor Ort die Dienste von Ateliers in Anspruch, die meistens von europäischen Fotografen betrieben wurden. „Im Zeitalter des Massentourismus und der Digitalfotografie geht von diesen frühen Aufnahmen ein besonderer Zauber aus. Sie bestechen durch ihre Detailschärfe und sind teils kunstvoll handkoloriert“, erklärt Sui. Diesen frühen Aufnahmen stehen in der Ausstellung die Arbeiten bedeutender Fotograf*innen des 20. Jahrhunderts gegenüber. In ihrem jeweils ganz eigenen Stil

halten sie nahe und exotische Orte in Schwarz-Weiß und Farbe fest. Darunter befinden sich Werke berühmter STERN-Fotografen, die im Auftrag des Magazins um die ganze Welt jetteten und den Bildjournalismus prägten. ‹



Tourismus in der Kaiserzeit – Die Reiß-Geschwister brachten ihre Eindrücke aus aller Welt nach Mannheim. Hier zu sehen sind eine Straßenszene in Osaka sowie der Golf von Neapel.

In 80 Bildern um die Welt

Termin – bis 10. Januar 2021

Ort – Museum Zeughaus C5

Internet – www.rem-mannheim.de

Tipp! Mit dem „Foto-Spezial“-Ticket können Sie beide Ausstellungen zum Sonderpreis besuchen. Das **Begleitprogramm** bietet zudem Führungen, Lesungen, Vorträge und Künstlergespräche. Und unter www.blog.rem-mannheim.de finden Sie spannende Beiträge zu den Ägypten-Reisen von Anna und Carl Reiß sowie zu einer Bildungsreise des Forschungsreisenden Wilhelm.

Wenn die Gegenwart Geschichte schreibt



So schnell wurde Zeitgeschehen im Museum wohl selten aufgearbeitet: Nach einem halben Jahr corona-bedingter Schließung wurde Anfang September die Ausstellung „Medicus – Die Macht des Wissens“ im Historischen Museum der Pfalz in Speyer wiedereröffnet. Die Schließungszeit haben die Macherinnen und Macher genutzt, um die Ausstellung um ein hochaktuelles Corona-Kapitel zu erweitern. 5.000 Jahre Medizingeschichte werden so in der Gegenwart gespiegelt – ein spannendes Experiment in Zeiten der Pandemie.

› Als die Ausstellung „Medicus – Die Macht des Wissens“ im Historischen Museum der Pfalz vergangenes Jahr in Speyer eröffnet wurde, konnte noch keiner ahnen, dass die Geschichte der Medizin nur wenige Monate später durch ein Kapitel fortgeschrieben werden würde, das massive Folgen für das öffentliche Leben und das Privatleben von Menschen auf der ganzen Welt mit sich bringen sollte. „Es ist schon fast eine Ironie des Schicksals, dass es uns bei der Konzeption der Schau auch darum ging, zu zeigen, dass es der Menschheit immer wieder gelungen ist, Krankheiten, Seuchen und große Epidemien zu besiegen“, erklärt Alexander Schubert, Direktor des Historischen Museums der Pfalz. „Und am 14. März musste das Museum wegen der Pandemie für fast ein halbes Jahr seine Pforten schließen.“

Die Medicus-Ausstellung verwies bereits vor ihrer Corona-Zwangspause an vielen Stellen darauf, dass Gesichts- und Atemschutzmasken, Abstandsgebote und Quarantäneregeln keine Erfindungen der Neuzeit sind, sondern bereits vor hunderten von Jahren Ansteckungen vorbeugen sollten. Deshalb lag es nah, diese Querbezüge zur aktuellen Situation für die Wiedereröffnung der Ausstellung auszubauen.



Aufbauarbeiten – Die coronabedingte Schließungszeit hat das Historische Museum genutzt, um ein Kapitel über die aktuelle Pandemie hinzuzufügen.

„Wir haben die Sommermonate dazu genutzt, um den Rundgang um elf ‚Corona-Stationen‘ zu erweitern, die sich auf unterschiedlichsten Ebenen dem Thema ‚Pandemie‘ nähern“, erläutert Schubert. Die grell grünen, dreidimensionalen Installationen ziehen sich einmal quer durch die Ausstellung und docken an den originären Erzählstrang an.

„Für uns war interessant zu sehen, wie die Themen der Ausstellung – wie die Heil- und Pflegestätten des Mittelalters, historische Wundermittel im Kampf gegen Seuchen oder die Schuldzuweisungen für das Ausbrechen von unverständlichen Krankheiten wie der Pest – durch die aktuellen Bezüge eine neue, zusätzliche und vielleicht auch mitunter überraschende Perspektive erhalten.“ Die Stationen schlagen dabei einen Bogen zwischen der Historie und dem aktuellen Zeitgeschehen. Ein „Corona-Glossar“ mit den allgegenwärtigen Schlagwörtern der Pandemie führt dabei durch die Chronik der Ereignisse, erläuternde Texte erklären den historischen Kontext. Ergänzt wurde die Ausstellung zudem um neue Exponate aus der jüngsten Vergangenheit, die verschiedenste Facetten der Pandemie, des Lockdowns und des gesellschaftlichen Umgangs mit der Situation wiedergeben.

Eine tragende Rolle spielt dabei der Mund-Nasen-Schutz als ikonisches und viel diskutiertes Objekt der Corona-Krise. Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens, beispielsweise Politiker*innen wie Malu Dreyer und Frank-Walter Steinmeier, aber auch der Bestsellerautor Noah Gordon, haben ihre privaten Masken für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. <

Medicus – Die Macht des Wissens

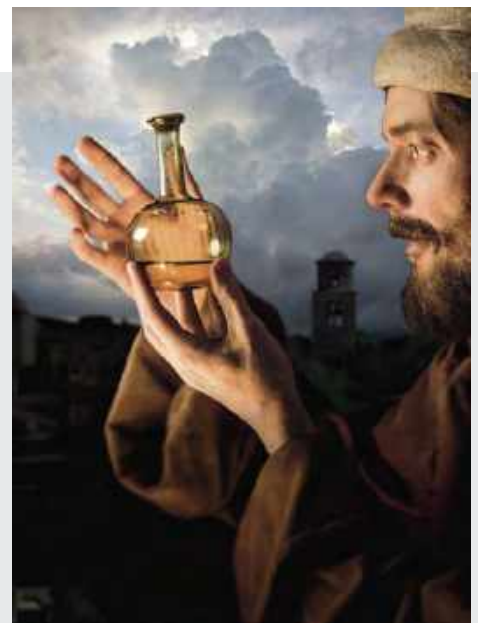
Seit dem 05. September ist die einzigartige Sonderausstellung „Medicus – Die Macht des Wissens“ nach der coronabedingten Pause wieder im Historischen Museum der Pfalz zu sehen und wird bis zum 13. Juni 2021 verlängert. Erstmals überhaupt sind in einer Ausstellung medizingeschichtliche und kunsthistorische Exponate aus 5.000 Jahren in einem Kontext zusammengeführt. Mehr als 500 faszinierende Objekte und spannende Fundkomplexe schildern den Wandel der Medizin ausgehend von den antiken Kulturen in Ägypten, Mesopotamien, Griechenland und Rom über das Mittelalter bis hin zur Frühen Neuzeit. Zu den rund 50 namhaften Leihgebern aus dem In- und Ausland zählen die Uffizien in Florenz und der Pariser Louvre.

Termin – bis 13. Juni 2021

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Internet – www.medicus-ausstellung.de

Social Media – #MedicusAusstellungSpeyer



Superspreader, der
[Medizin, Jargon] Person, die mit einem infektiösen Krankheitserreger infiziert ist und durch ihre überdurchschnittlich hohe Anzahl von Sozialkontakten erheblich zu dessen Verbreitung beiträgt

Nettoreproduktionszahl, die

1. [Medizin] In der Infektionsepidemiologie: von der Basisreproduktionszahl abgeleiteter Wert, der angibt, wie viele Individuen ein infiziertes Individuum durchschnittlich ansteckt, wenn ein Teil der Population bereits immun ist bzw. Maßnahmen zur Eindämmung (z. B. Kontaktverbote usw.) ergriffen wurden
2. Kennwert, der eine Prognose über den weiteren Verlauf der Ausbreitung einer übertragbaren Krankheit ermöglicht

Quelle: DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Lockdown, der

1. das Abriegeln; der Schutz eines Bereiches in einer Notfallsituation, zur Gefahrenabwehr
2. Maßnahme, mit der Personen in einer Gefahrensituation am Betreten oder Verlassen eines Bereichs (z. B. Schule, Altenheim, Geschäft) oder am Ausführen einer Tätigkeit gehindert werden
3. der bei großflächiger Anwendung dieser Maßnahmen hervorgerufene Zustand, in dem öffentliches Leben und Geschäftstätigkeit weitgehend zum Erliegen kommen

Quelle: DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Von Lockdown bis Superspreader – das neue „Corona-Glossar“ erklärt die wichtigsten Begriffe der Pandemie.



Ganz schön gruselig – eine der Masken aus Achim Freyers Ring-Inszenierung, die im Nibelungenmuseum zu sehen ist.

Kleines Wagner- A B C

Riesen, Zwerge, Wasserjungfrauen und Walküren – Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ schöpft aus der Kraft der Phantasie – und zieht so auch junge Musikgenießer in seinen Bann. Mit einer Kindertour zur berühmten Tetralogie ermöglicht das Wormser Nibelungenmuseum Kindern ab acht Jahren einen spannenden Einstieg in das Werk.

› „Wieso, weshalb, warum – wer nicht fragt, bleibt dumm.“ Spätestens seit der Sesamstraße ist uns allen klar, dass Wissen nur über Nachfragen funktioniert. Die Hörtour, die das Nibelungenmuseum in Worms eigens für Kinder und Familien konzipiert hat, geht sogar noch einen Schritt weiter. Sie wirft Fragen auf, die die jungen Besucher*innen vielleicht noch gar nicht gestellt haben. So lernen sie zum Beispiel, dass eine kurze wiederkehrende Melodie als Motiv bezeichnet wird. „Wagner hat viel mit solchen Motiven gearbeitet“, informiert eine weibliche Stimme, die der bekannten Schauspielerin und Synchronsprecherin Harriet Kracht gehört. Ein Hörbeispiel zeigt dazu, wie das tiefe Raunen von Hörnern im Laufe der Oper immer wieder auf das im Fluss versenkte Rheingold verweist. „Uns war wichtig, dass wir die Informationen kindgerecht aufarbeiten und sie leicht zugänglich präsentieren“, erläutert Kuratorin Ulrike Standke das Konzept.

Mit einem Tablet und Kopfhörern ausgestattet, streifen die Kinder durch das Museum, das seit 2001 in einem Abschnitt der stauferzeitlichen Wormser Stadtmauer untergebracht ist, und erhalten interessante Informationen, nicht nur zum Opernzyklus selbst, sondern auch zur Ring-Inszenierung von Achim Freyer. Der berühmte, inzwischen 86 Jahre alte Theatermann und bildende Künstler brachte alle Teile von Wagners Hauptwerk zwischen 2011 und 2013 auf die Bühne des Mannheimer Nationaltheaters. Eine Besonderheit dieser Regiearbeit waren die Requisiten, Puppen und Masken, die er für diese Inszenierung selbst entwickelte. Sie sind so beeindruckend, dass sich das Nibelungenmuseum schon vor sechs Jahren dazu entschied, diese in seinen Räumen zu präsentieren. Heute stehen sie hinter Vitrinenglas und lenken die Blicke der Besucher*innen auf sich: die finstere schwarz-weiße Wotan-Puppe, die roten Converse-

Sneakers des Feuergottes Loge, Siegfried als Clown oder die leuchtende weiße Hand der Macht. Freyers märchenhafte Bildwelten machen den Besuch der Ausstellung seit September auch für Kinder zu einem faszinierenden Erlebnis. Eine App, die auf die Tablets geladen ist, liefert dazu passende Informationen. Auf ihr wird zum Beispiel ein Ausschnitt aus einem Interview mit dem Regisseur eingespielt: Freyer erklärt, warum er anstelle eines kleinen Fingerrings eine große zupackende Hand als Requisite einsetzte: „... und es kann noch so sehr leuchten an der Hand – für die große Bühne: langweilig!“ Gleichzeitig können die Kinder sich auf dem Bildschirm eine Zeichnung dazu ansehen, die Freyer selbst angefertigt hat. Anhand dieser und weiterer Skizzen blicken die Kinder und Familien hinter die Kulissen und erfahren viel über den Entstehungsprozess der Inszenierung im Besonderen und die Arbeit am Theater im Allgemeinen.

Während der einstündigen Audioführung geht es auch um die Handlung und die Charaktere des Ring-Mythos. Danach ist Entspannung in Wagners Klanguniversum angesagt. Die Kinder nehmen auf leuchtenden Podesten Platz und können zwischen verschiedenen Musikstücken wählen, die beispielhaft für die Liebe oder die Gier nach Reichtum und Macht stehen. Ein starker Soundtrack. <



Kindertour im Nibelungenmuseum

Ort – Nibelungenmuseum, Worms
Öffnungszeiten – Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr,
Samstag, Sonntag & Feiertage 10–18 Uhr
Internet – www.nibelungenmuseum.de

› Im Jahr 1020 war es, als der Wormser Bischof Burchard entschied, das in die Jahre gekommene Kollegiatstift von der Vorstadt auf die Innenseite der Stadtmauer zu verlegen. 1.000 Jahre später erstrahlt das ehrwürdige Andreasstift nun in neuem Glanz: Pünktlich zum Jubiläum werden die umfangreichen Sanierungs- und Anbaumaßnahmen an der spätromanisch geprägten Anlage beendet.

Im Süden der Wormser Altstadt grenzt das Andreasstift an die mächtige alte Stadtmauer. Den Weg von der Südflanke des Kaiserdoms dorthin säumt die dem Stift zugeordnete Pfarrkirche St. Magnus, und der kopfsteingepflasterte Weckerlingplatz gibt den Blick frei auf die Doppeltürme der Andreaskirche und ihre Nordseite mit dem stolzen Eingangsportal. Heute beherbergt der malerische

Museum der Stadt Worms im Andreasstift

Adresse – Weckerlingplatz 7, 67547 Worms

Vorschau – „Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021“, Ausstellung zum Luther-Jubiläum, 17. April bis 31. Oktober 2021

Internet – www.museum-andreasstift.de

Gebäudekomplex das Museum der Stadt. Nachdem dieses wegen Erweiterung und Sanierung seit 2018 geschlossen bleiben musste, warten viele nun neugierig darauf, dass das Haus endlich wieder seine Pforten öffnet.

Den ersten großen Auftritt hat das rund-umerneuerte Andreasstift am letzten Novemberwochenende, an dem Rundgänge, Vorträge, Führungen, Workshops, eine Ausstellung und eine Lesung auf dem Programm stehen. Ein Anlass, auch an die bewegte Vergangenheit des Andreasstifts zu erinnern. Tatsächlich hat an dieser Stelle kein Geringerer als Martin Luther für Unruhe und Veränderungen gesorgt. Seinem mutigen Auftreten auf dem Reichstag zu Worms am 17. und 18. April des Jahres 1521 sind wesentliche Impulse zur Reformation zu verdanken. Daher findet zum Luther-Jubiläumsjahr 2021 erstmals eine Landesausstellung in Worms statt. Unter dem Titel „Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021“ geht es jedoch nicht nur um Martin Luther, vielmehr werden auch weitere bedeutende Persönlichkeiten präsentiert, die seit dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart für ihre Ideale mutig eintraten und nicht selten auch mit ihrem Leben bezahlten.

Bau- und Nutzungsgeschichte des Ensembles stehen im Jahr 2021 an einer markanten Schwelle, die Vergangenheit und Zukunft miteinander verbindet. Dies zeigt sich zum einen an dem Baukörper, der durch die beiden langgestreckten Neubauten vor der Andreaskirche und dem „Weißen Saal“ den Kreuzgang vervollständigt. Durch die beiden neuen Kreuzarme und die Anverwandlung ihrer modernen Architektur an das Überlieferte erhält der Kreuzhof eine kongeniale, harmonische Entsprechung.

Dies wurde nur möglich durch das großzügige Engagement einer privaten Stiftung und des Altertumsvereins, der die Bauherrenrolle übernahm. Die denkmal-konforme Neuerrichtung zweier Kreuzgangflügel bietet die ideale Gelegenheit, den Stifts-komplex mit seiner Geschichte in den Blick zu rücken. Zugleich soll die Geschichte des Städtischen Museums in Erinnerung gebracht werden, das nach seiner ersten Bleibe in St. Paul schließlich 1930 seine jetzige Heimat fand. <

Andreasstift – Wiedereröffnung und Besichtigung, 28. und 29. November 2020 (nur nach Voranmeldung), www.museum-andreasstift.de

Noch mehr Glanz

Nach umfangreichen Sanierungs- und Anbaumaßnahmen erstrahlt das 1.000 Jahre alte Andreasstift in Worms in neuem Glanz. Zum Andreastag haben Besucher die Gelegenheit, einen ersten Blick ins Innere des einstigen Klosters und heutigen Museums zu werfen.



DIE KAISER UND DIE SÄULEN IHRER MACHT:

GAME OF THRONES

AM RHEIN?



Codex Manesse – Die umfangreichste deutsche Liederhandschrift
des Mittelalters ist als Leihgabe der Universitätsbibliothek Heidelberg sechs
Wochen im Original zu bewundern, danach als Faksimile.

Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz zeigt im Landesmuseum Mainz die große Sonderausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“. Mit einzigartigen Exponaten präsentiert die Schau, wie Kaiser und Könige, Fürsten und Feldherren, Ritter und Reichsfürsten, Bürger und Städte über fünf Jahrhunderte hinweg miteinander konkurrierten und paktierten, gegeneinander kämpften und intrigierten.

› Etwas mystisch ist der Einstieg in den mittelalterlichen Machtkosmos: Ein dunkler Saal, in dem sakrale Gesänge zu hören sind, im Zentrum stehen drei beleuchtete Exponate, drei Stuhl- bzw. Thronfragmente. Sie begrüßen zur Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“ – und dies natürlich nicht zufällig: „Throne sind die sichtbaren Zeichen eines Einzelnen über viele und führen so symbolisch sehr schön in unser Thema ein“, erklärt Birgit Heide, Direktorin des Landesmuseums Mainz. Zusammen mit Bernd Schneidmüller, Geschichtspräsident an der Universität Heidelberg, hat sie die wissenschaftliche Leitung der Ausstellung inne, die zusammen mit vielen Partner-Institutionen und wissenschaftlichen Expert*innen aus dem In- und Ausland konzipiert wurde.

Neben einem Thronfragment aus Kalkstein aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und einem römischen Klappstuhl aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts – ein Thron für Reisen sozusagen – werden auch die bronzenen Thronlehnen aus der Kaiserpfalz in Goslar in dem ersten Präsentationsraum gezeigt. „Sie stammen aus der Zeit Heinrichs IV. und stellen zweifellos eines der bedeutendsten Beispiele von Bronzegussarbeiten in salischer Zeit dar“, erklärt Heide. Es ist nicht nur aufgrund seiner fein gearbeiteten floralen Ornamente ein einzigartiges Stück, sondern auch wegen der Rezeptionsgeschichte: „Die Thronlehnen schmückten den Thron Wilhelms I. 1871 bei der Eröffnung des Reichstags in Berlin. Der Kaiser wollte damit eine Kontinuität zwischen dem Deutschen Kaiserreich und

dem Heiligen Römischen Reich herstellen.“ Genau um solche Legitimationsfragen des Kaisertums geht es in der Ausstellung, denn mit der Herrschaft ging auch immer das sprichwörtliche Am-Thron-Rütteln einher.



Kunststück – Die Elfenbeinmadonna entstand um die Jahrtausendwende und wurde wohl als Buchdeckel einer liturgischen Handschrift oder als Altarverkleidung genutzt.

Prunkvoll – Replik der Reichskrone der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Das Original wird in der Kaiserlichen Schatzkammer Wien in der Hofburg aufbewahrt.



Die Landesausstellung erzählt diese Ränkespiele und Machtverschiebungen anhand ausgewählter Kaiserpersönlichkeiten und setzt sie ins Verhältnis zu ihren jeweiligen Säulen der Macht – ganz gleich ob Päpste, Bischöfe, jüdische Gemeinden oder Städte und Fürsten. Über einen Zeitraum von fünf Jahrhunderten erstreckt sich die Präsentation: Am Beginn stehen die Expansionsbestrebungen Karls des Großen seit ungefähr 770 bis zu seiner Kaiserkrönung 800, die zugleich die Idee des antiken Kaisertums wiederbelebte. Den Abschluss bildet die Goldene Bulle aus dem Jahr 1356, ein kaiserliches Gesetzbuch zur Regelung der Wahl und Krönung von Königen und Kaisern, das bis 1806 Gültigkeit hatte. Die Ausstellung nimmt das Erstarken und Schwinden der Kaisermacht in den Blick und beleuchtet die mittelalterlichen Strukturen und Netzwerke sowie die sozioökonomischen Hintergründe: „Macht und Herrschaft funktionierten nur mit starken Verbündeten, die gesalbten Kaiser herrschten nicht unbestritten mit absoluter Macht über ihr Reich – das wollen wir zeigen“, erklärt die Museumsdirektorin.

Das Jahr 2020 hat die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) zum „Kaiserjahr“ in ganz Rheinland-Pfalz ausgerufen, aufgrund der Corona-Krise wird dieses Festjahr bis in den Oktober 2021 verlängert. Die Ausstellung in Mainz ist das Zentrum, darüber hinaus gibt es an vielen Korrespondenzorten Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema. „Interessanterweise blieb der hiesige Raum am Rhein über Jahrhunderte hinweg das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Europas“, erklärt Heide. „Wir möchten den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung auch ganz dringend ans Herz legen, die besonderen Stätten wie Synagogen, Dome und Burgen in der Region zu besuchen. Das sind Orte, die schon seit Jahrhunderten das reiche kulturelle Erbe bezeugen und dies noch lange tun werden.“ ›

Filigran – Die Große Mainzer Adlerfibel ist eines der prachtvollsten Beispiele mittelalterlicher Handwerkskunst.



Kaiser, Könige, Bischöfe – Mit rund 300 Exponaten lädt die Landesausstellung zur Entdeckungsreise ins Mittelalter.

und gekrönt. Im „goldenen Mainz“ residierte der mächtigste Mann nach dem Kaiser und Stellvertreter des Papstes – Erzbischof Willigis. In Worms wurde im Jahr 1122 das erbitterte Ringen um den Machtanspruch zwischen Kaiser und Papst mit dem Wormser Konkordat beendet. In der Kaiserpfalz in Ingelheim machten Könige und Kaiser mit Gefolge Halt, in Mainz und Worms hielten sie Hoftage und große Feierlichkeiten ab. Die drei Städte Speyer, Worms und Mainz mit ihren hoch angesehenen Talmudschulen galten über Jahrhunderte als „Wiege der Gelehrsamkeit“.



Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa

Termin – bis 18. April 2021
Ort – Landesmuseum Mainz
Öffnungszeiten – Mittwoch bis Sonntag 10–17 Uhr, Dienstag 10–20 Uhr
Internet – www.kaiser2020.de
Info – Bitte buchen Sie über die Website vorab ein Zeitfenster-Ticket!

„Die größte Kraft des Reiches“ schrieb der Chronist Otto von Freising im 12. Jahrhundert dem Raum am Rhein zu – der Region zwischen Aachen und Basel, zwischen Metz und Frankfurt. Die Ausstellung rückt diese Region als Schauplatz zentraler Ereignisse der mittelalterlichen Geschichte in den Mittelpunkt. Hier entstanden, auf einer Strecke von knapp 100 Kilometern, die mächtigen Kathedralbauten von Mainz, Worms und Speyer. Hier fanden große Hof- und Reichsversammlungen sowie bedeutende Kirchensynoden statt. Hier wurden Könige gewählt



Barbarossa in Gold – Der Cappenberger Kopfgilt als erstes profanes Herrscherporträt seit der Antike.

Unter dem Namen „SchUM“ (SCHpira, Uormatia und Magenza) entwickelten sie sich im aschkenasischen Judentum zur höchsten Autorität in religiös-kulturellen und rechtlichen Fragen. Dieses Erbe steht übrigens auch im Fokus der aktuellen Bewerbung der SchUM-Städte um Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO – auch dazu gibt es Informationen in der Ausstellung.

Rund 300 Exponate, von denen viele selten in Ausstellungen zu sehen sind, wurden für die Landesausstellung in Mainz versammelt. „Uns war es sehr wichtig,

möglichst viele originale Exponate hier zu zeigen und nur im Ausnahmefall auf Repliken zurückzugreifen“, berichtet Ausstellungsmacherin Heide. Sie selbst könne sich gar nicht entscheiden, welches ihr Lieblingsstück sei. Zu sehen sind Besonderheiten wie die Willigiskassel, das zentrale Gewand des mächtigen Erzbischofs, dem Heinrich II. maßgeblich seine Macht zu verdanken hatte, oder das Armreliquiar Karls des Großen aus dem Pariser Louvre, ein prächtiger goldener Schrein, der von der Karlsverehrung während der Zeit Friedrich I. Barbarossas zeugt. Aus Heidelberg ist mit dem Codex Manesse ein selten gezeigtes Stück angeeignet. Aus konservatorischen Gründen wird diese

Liederhandschrift aus der Zeit um 1300 nur noch selten gezeigt. Die Seiten müssen einmal pro Woche umgeblättert werden, weil sie so empfindlich sind. Das sensible Ausstellungsstück kann nur sechs Wochen ausgestellt werden, danach wird das Faksimile zu sehen sein.

Aus Wien kehrt die Mainzer Goldene Bulle nach über zwei Jahrhunderten an ihren Ursprungsort zurück. Mit diesem Schriftstück schuf Karl IV. eine neue Grundordnung und reagierte auf die Doppel- und Gegenkönigswahlen, die das Heilige Römische Reich deutscher Nation nach dem Tod des letzten Staufers Friedrich II. im Jahr 1250 destabilisiert hatten. Damit wurden die Reichsfürsten offiziell als Wahlgremium bestimmt sowie ihre Rechte und Pflichten akribisch festgeschrieben. Am Ausgang der Mainzer Schau verabschieden einen so auch nicht ein gekröntes Oberhaupt allein, sondern acht monumentale Sandsteinreliefs. Die Figuren stammen vom Mainzer Kaufhausgebäude aus dem 14. Jahrhundert und zeigen König Ludwig den Bayern, später Kaiser Ludwig IV., umringt von den sieben Kurfürsten – den Säulen seiner Macht. <

Mittelalter zum Anfassen! – Mitmach-Ausstellung für Kinder

Unter dem Titel „Ritter, Bauer, Edeldame“ präsentiert das Landesmuseum Mainz begleitend zur Kaiser-Schau eine eigene Ausstellung für Kinder. Ritter, Edeldame, Händlerin, Spielmann, Handwerker, Mönch und Bauer – die Mitmach-Ausstellung erzählt die Geschichten von sieben Menschen aus dem Mittelalter. An insgesamt 32 Stationen können die jungen Besucher*innen in die Welt des Mittelalters eintauchen – etwa ein Turnier reiten und ein Schwert schmieden, sich wie eine Edeldame kleiden,



eine mittelalterliche Stadt entdecken, einen höfischen Tanz erlernen oder mittelalterliche Musik komponieren. Zielgruppe der Schau sind Kinder ab fünf Jahren und ihre Familien. Kinder dürfen nur in Begleitung von Erwachsenen die Ausstellung besuchen.

Ritter, Bauer, Edeldame, bis 18. April 2021, Mittwoch bis Sonntag 10–17 Uhr, Dienstag 10–20 Uhr; Landesmuseum Mainz, www.kaiser2020.de



Vor der Haustür – Monumente und Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar

Bis heute sind die Spuren, die die großen Dynastien des Mittelalters hinterlassen haben, am Oberrhein sichtbar. Die Landesausstellung in Mainz wird deshalb durch eine ganze Reihe von Korrespondenzorten in Rheinland-Pfalz und Hessen ergänzt, an denen die Besucher*innen gewaltige Dome, kaiserliche Pfalzen und imposante Burgen und Klöster entdecken und bei mehr als 600 Präsentationen, Vorträgen und Führungen zum Mittelalter mehr erfahren können. Ein Überblick über die Korrespondenzorte in der Kulturregion Rhein-Neckar.

In der Inszenierung seiner Arbeiten, die zwischen Nähe und Distanz changieren, schafft Waldemar Zimbelmann Bildräume für Gedankenporträts, die ambivalente zwischenmenschliche Beziehungen aufzeigen. Im Interview spricht der Künstler über seine Einzelausstellung in der Rudolf-Scharpf-Galerie, der Projektgalerie des Wilhelm-Hack-Museums, in Ludwigshafen.

› **Herr Zimbelmann, was erwartet die Besucher in Ihrer Ausstellung?**

Es werden Malereien auf Leinwand, Arbeiten auf Papier sowie Collagen zu sehen sein, die fast alle in der Zeit der Corona-Pandemie entstanden sind. Thematisch verbindet sie alle das intensive familiäre Miteinander in dieser außergewöhnlichen Zeit. Es handelt sich vornehmlich um Familien- und Selbstporträts, die verschiedene psychologische und emotionale Aspekte zwischenmenschlicher Beziehungen ausloten.

»DEN ALLTAG IM GEPÄCK«

Auffallend ist Ihr Umgang mit sehr gegensätzlichen Materialien. Ein bewusster Dualismus?

Bei meinen Collagen macht die Widersprüchlichkeit des Materials den Reiz aus: Die Natürlichkeit des Holzes trifft auf die glatte Künstlichkeit der Plexiglasscheibe und bildet dadurch auch auf materieller Ebene eine Konfrontation oder ein Spannungsfeld, dem die Figuren auch inhaltlich auf psychologischer Ebene ausgesetzt sind.

Was steckt hinter dem außergewöhnlichen Titel Der Himmel ELLENO?

„Der Himmel Elleno“ ist eine Gedichtzeile von Ernst Herbeck, der mich die letzten zwei Jahre in immer wiederkehrender Lektüre begleitet hat. Interessant finde ich bei Herbeck die nüchterne Klarheit auf der einen und die träumerische Poesie auf der anderen Seite sowie seine mich immer wieder inspirierenden Wortschöpfungen. Ebenso wie Neologismen ein Stück aus der Alltagssprache heraus-treten, verlasse ich beim Arbeiten im Atelier das reale Alltagsleben und trete in etwas Neues ein – den Alltag nur im Gepäck.

Der Himmel ELLENO

Termin – 07. November 2020 bis 31. Januar 2021

Ort – Rudolf-Scharpf-Galerie

Internet – www.wilhelmhack.museum

Malerei und Innenleben – Waldemar Zimbelmann präsentiert in seiner Schau Werke, die unter dem Eindruck der Corona-Pandemie entstanden sind.

Spielt Literatur generell eine wichtige Rolle in Ihrem Schaffen?

Die Literatur ist eine wichtige Inspirationsquelle für mich, insbesondere Texte von W. G. Sebald und Klaus Theweleit, die den Arbeiten eine weit über den familiären Horizont gehende Ebene gesellschaftskritischer, aber auch poetischer Momente einwebt.

Poetisch wird es auch im Katalog zur Ausstellung in dem Ihre Werke in einen Dialog mit Gedichten der Künstlerin Christina Pasedag treten. Wie kam es zu dieser Kooperation?

Mit Christina arbeite ich seit über zehn Jahren Seite an Seite im Atelier. Während der Corona-Pandemie fing sie an, assoziative Wortketten und Gedichte zu schreiben, während ich an meinen Bildern arbeitete. Wir hatten sehr viel Austausch und vieles aus diesen Gesprächen ist sowohl in ihren Texten als auch in meinen Bildern zu finden. Man kann sagen, wir haben beide – auf unsere jeweils sehr eigenwillige Weise – Gedanken und Gespräche verarbeitet und konzentriert, die sich in den letzten zehn Jahren aufgestaut und angesammelt haben. Diese beiden Parallelstränge im Katalog sollen eine erweiterte neue Wahrnehmung auf die Malereien eröffnen. <

Waldemar Zimbelmann wurde 1984 in Agadyr, Kasachstan, geboren und studierte bis 2010 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. Zimbelmann lebt und arbeitet in Karlsruhe.



BIS ANS ENDE DER WELT

Schlossgarten Schwetzingen

Öffnungszeiten – täglich 9 bis 20 Uhr, letzter Einlass 19 Uhr, ab 25.10. täglich 9-17 Uhr, letzter Einlass 16.30 Uhr

Internet – www.schloss-schwetzingen.de

Hinweis – Das Schloss Schwetzingen ist wegen der Coronapandemie weiterhin geschlossen



Fabelwesen – der Seepferdchen-Brunnen, den Gabriel de Grupello ursprünglich für den Düsseldorfer Hofgarten schuf und der später nach Schwetzingen gelangte.

Ende der Welt, Seepferdchen-Garten oder Apollo-Tempel – der Schwetzingener Schlossgarten bietet eine ganze Reihe von magischen und geheimnisvollen Orten. Am letzten Oktoberwochenende lädt das Schloss zu einem Rundgang, bei dem die Besucher*innen die verborgene Schätze entdecken können.

› Das Ende der Welt liegt in Schwetzingen. Verantwortlich dafür ist Carl Theodor, denn der Kurfürst ließ den weitläufigen Garten seiner Sommerresidenz mit zahlreichen, oft spielerischen Elementen und Überraschungen ausstatten. Eines davon ist das „Ende der Welt“, ein sogenanntes Perspektiv oder Pavillon d'optique: Ein langgestreckter Laubengang wird an einem Ende von einem Fresko abgeschlossen, das ein Landschaftsbild des Theatermalers Truckenmüller nach dem Hofmaler Ferdinand Kobell zeigt. Der Lichteinfall und geschickt angeordnete räumliche Elemente sorgen dafür, dass die Betrachter, die am anderen Ende des Gangs stehen, das Bild als sehr plastisch und beinahe wie eine reale Landschaft wahrnehmen – ein Effekt, der selbst heute unsere 3-D-verwöhnten Augen noch verblüfft.

Ein weiterer magischer Ort ist der Seepferdchengarten, Schauplatz illustrierter Gesellschaften am Hofe Carl Theodors. Die namensgebende Brunnenskulptur zeigt zwei wilde Hippokampen – Fabelwesen, die vorne ein Pferd, hinten ein Fisch sind. Sie werden von Tritonen, Wasserwesen der griechischen Mythologie, gebändigt. Heute dient der Garten als Schauplatz für Theateraufführungen, Konzerte und Veranstaltungen.

Ende Oktober etwa verwandelt sich der Seepferdchengarten in eine fantasievolle Anderswelt, die die Besucher*innen an den beiden Aktionstagen erleben können. Die Tage nehmen das Motto des Themenjahrs der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs, „Unendlich schön“, auf und präsentieren den Schlossgarten mit seinen geheimen Ecken und verborgenen Winkeln als verzauberte Welt. Seltsam, poetisch und verwunschen wirken der Garten und die angrenzenden Säle, die die Besucher*innen auf verschiedenen Routen erkunden können.

Weitere Akzente setzen diverse Theater- und Tanzinszenierungen, Walking Acts, Chor- und Barockmusik sowie ein gastronomisches Angebot im Langen Saal des Südzirkels. Hinzu kommen ein Lichterlabyrinth und ein kleines barockes Feuerwerk als „unendlich schöner“ Schlussakkord. ‹

Unendlich schön – Freier Rundgang durch den Schlossgarten Schwetzingen mit Theater, Musik und Feuerwerk, 30. & 31. Oktober 2020, Schlossgarten Schwetzingen, Infos zu Programm und Vorverkauf unter: www.schloss-schwetzingen.de

Orte

und Taten

Das MARCHIVUM als Ort der Stadtgeschichte widmet sich auch den dunklen Kapiteln der Mannheimer Historie. Sowohl im entstehenden NS-Dokumentationszentrum als auch an zentralen Orten in der Stadt, wie etwa in der KZ-Gedenkstätte in Sandhofen, steht die Erinnerung an die Gräueltaten der Nazi-Zeit im Mittelpunkt.

› 1.070 Männer wurden im Jahr 1944 als Zwangsarbeiter für das Daimler-Benz-Werk nach Mannheim verschleppt. Untergebracht wurden sie nicht etwa versteckt in einem abgelegenen Winkel, sondern unter menschenunwürdigen Bedingungen in einer Schule inmitten des Ortskerns von Sandhofen. „Es gibt kein Foto mehr und auch sonst kaum Exponate von dem, was sich einst vor den Augen aller hier abspielte“, erklärt Marco Brenneisen, Koordinator der Gedenkstätte beim MARCHIVUM. „Wenn ich durch die Ausstellung führe, beginne ich deshalb häufig auf dem Schulhof. Dort bekommt man einen ganz guten Eindruck davon, wie einsehbar das Gelände war.“

Aus den Erinnerungen der Sandhofener konnte dieses dunkle Kapitel der Geschichte deshalb auch nicht so einfach gelöscht werden – das zeigte sich, als der Stadtjugendring, der bis heute gemeinsam mit dem MARCHIVUM den gemeinnützigen Verein der Gedenkstätte unterhält, die Aufarbeitung ins Rollen brachte. „Dieser Erinnerungsort ist nach zähen Kämpfen entstanden“, berichtet Brenneisen. Nach einem heftig umstrittenen

Gemeinderatsbeschluss wurde im Jahr 1990 die Gedenkstätte eingerichtet. Dieses Jahr im November feiert sie ihr 30-jähriges Bestehen. Um die Recherche der Ausstellungsinhalte kümmerte sich federführend der Mannheimer Geschichtslehrer Peter Koppenhöfer. Er sprach mit Zeitzeugen vor Ort in Mannheim und machte ehemalige Gefangene, die überlebt hatten, in Polen ausfindig. Denn von dorthier kam der überwiegende Teil der Sandhofener Häftlinge. Sie waren Gefangene des niedergeschlagenen Aufstands der polnischen Untergrundarmee in Warschau, in dessen Folge die Stadt systematisch ausgelöscht wurde. Wer nicht an Ort und Stelle den Massenhinrichtungen zum Opfer fiel, wurde als Zwangsarbeiter ins Konzentrationslager gebracht.

Bewegende Erzählungen von Zeitzeugen

Die KZ-Gedenkstätte im Keller der Gustav-Wiederkehr-Schule bietet nur wenige Exponate und ist dennoch einer der eindrücklichsten Erinnerungsorte, wenn es um die NS-Zeit in Mannheim geht. Angefangen mit einem Überblick zum Dritten Reich führt die Dauerausstellung über ein Kapitel zur Zwangsarbeit in Mannheim – nach aktuellem Kenntnisstand lebten bis zu 30.000 Zwangsarbeiter in der Stadt – hin zu der Erinnerung an das KZ. Vieles wird anhand der Erfahrungen überlebender Gefangener erzählt. „Einige haben die Gedenkstätte sogar mehrfach besucht und über ihre Erlebnisse erzählt, das war immer sehr bewegend“, erinnert sich Brenneisen, der bei mehreren Besuchen selbst dabei war.

Erinnerungen eines Häftlings – Mieczyslaw Wiśniewski war im KZ Sandhofen mit seinem Bruder inhaftiert. In dem Buch „Das ist meine Straße“ verewigte der Maler seine Erinnerungen an die Zeit im Lager, wie hier in diesem Ölgemälde, das eine Gruppe von Häftlingen zeigt.



war ein Gesprächsabend mit Gerald Sander und Rainer Höß, bei dem es darum ging, wie der Lebensweg der Großeltern das eigene Leben beeinflusst hat. Es gibt in vielen Familien in Deutschland noch unausgesprochene Dinge, das wurde hier besonders deutlich“, erinnert sich Strobel.

Ein Ort der Erinnerung

Auch im künftigen NS-Dokumentationszentrum werden das Schicksal von Sophie Stippel sowie die Täterschaft von Rudolf Höß nicht unerwähnt bleiben, so wie viele weitere Mannheimer Biografien. Im ehemaligen Hochbunker in der Neckarstadt-West, wo das MARCHIVUM seinen Sitz hat, bekommt die Mannheimer NS-Geschichte ab kommendem Jahr auf 600 Quadratmetern einen Ort der Erinnerung. „Wir arbeiten dieses Kapitel der Mannheimer Geschichte dort vor allem anhand persönlicher Biografien auf“, berichtet Andreas Mix, der das NS-Dokumentationszentrum als Projektleiter mitkonzipiert. „Gerade gibt es wieder Tendenzen, die unsere Demokratie gefährden, deshalb wollen wir die Erinnerung auch mit der Gegenwart verbinden und arbeiten an einem interaktiven Konzept für das Dokumentationszentrum.“

Eine Schule als KZ –

Ein historisches Foto der ehemaligen Friedrichschule, die die Gedenkstätte beherbergt.



Solche persönlichen Erinnerungen werden jedoch mit dem Tod der letzten Zeitzeugen immer rarer. Das Gedenken allerdings kann und darf nicht abgeschlossen sein. Zumal die Nazi-Zeit noch in vielen Biografien nachwirkt. Das war auch die Beobachtung von Karen Strobel, die in diesem Kontext ein ganz besonderes Projekt betreute: „Wir haben mit dem HistoryLab# Anfang des Jahres einen Diskurs angeregt, bei dem die Nachfolgegenerationen der Opfer und Täter ins Gespräch gekommen sind“, berichtet die Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des MARCHIVUM. Ausgangspunkt war die Recherche zur Biografie der Mannheimerin Sophie Stippel, die wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Zeugen Jehovas acht Jahre lang in Konzentrationslagern inhaftiert war. 1942 traf sie in Auschwitz auf Rudolf Höß, den Kommandanten des Lagers. „Die beiden kannten sich aus ihrer Jugend. Höß, Jahrgang 1901, lebte seit seinem vierten Lebensjahr bis 1918 in Mannheim. Er erkannte Stippel im Lager wieder und machte sie zu seiner Bediensteten im Haushalt“, erzählt Strobel, die sowohl ein Buchprojekt als auch einen Dokumentarfilm über diese ungewöhnliche Geschichte betreute. Darüber kam es zum Kontakt mit dem Enkel von Sophie Stippel, Gerald Sander, und dem Enkel von Rudolf Höß, Rainer Höß.

Die beiden erklärten sich bereit, Teil des ersten HistoryLab# zu werden – einer Themenwoche unter dem Titel „Enkel der NS-Zeit im Dialog“, einem neuen Format, das künftig häufiger stattfinden soll. „Dabei wollen wir neue experimentelle Wege erproben, um möglichst verschiedene Zielgruppen zu einer Auseinandersetzung rund um ein relevantes zeitgeschichtliches Thema anzuregen“, berichtet Strobel. „Besonders beeindruckend

Neben Einblicken zur NS-Geschichte Mannheims bietet das Zentrum eine Täterdatenbank, in der interessierte Bürger*innen in einzelnen Biografien forschen können. Zudem ist ein Raum der Demokratie geplant. „Was hat das mit mir zu tun?“, ist eine Frage, die bei der Konzeption im Fokus steht“, sagt Mix. Und auch der ehemalige Hochbunker des MARCHIVUM, der das Dokumentationszentrum beheimatet, ist als Erinnerungs-ort Teil der Mannheimer NS-Geschichte: Als Zufluchtsort für die Zivilbevölkerung wurde er 1940 durch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter errichtet. Sie waren von diesem Schutzraum ausgeschlossen und bei den Bombardements ihrem Schicksal überlassen. <

KZ-Gedenkstätte Sandhofen

Ort – Gustav-Wiederkehr-Schule, Kriegerstraße 28, Mannheim
Termine – Öffentliche Führung an jedem 3. Sonntag im Monat sowie nach Vereinbarung, Voranmeldung: marco.brenneisen@mannheim.de

Jubiläumsveranstaltung zum 30-jährigen Bestehen der KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 04. November 2020, MARCHIVUM

Internet – www.kz-gedenkstaette-sandhofen.de
www.marchivum.de



ALS DIE RENAISSANCE IN DEN ODENWALD KAM

Italien war in der Renaissance das gelobte Land, das Fürsten, Gelehrte und Künstler faszinierte. Auch Landgraf Georg I. von Hessen-Darmstadt ließ sich vor 450 Jahren davon inspirieren und verwandelte die mittelalterliche Burg Lichtenberg in ein Renaissance-Schloss – das erste in Südhessen. Heutzutage ist das Schloss ein beliebter Ort für Hochzeiten und Kulturveranstaltungen.

› Strahlend weiß
mit roten Akzenten
– Schloss Lichtenberg erhebt sich majestätisch über der malerischen Landschaft des Vorderen Odenwalds. Der vierflügelige Bau, der heute zur Gemeinde Fischbachtal gehört, ist seit Jahrhunderten eine unverwechselbare und weithin sichtbare Landmarke. Der ursprünglich unbewaldete, „lichte“ Hügel erschien den Grafen von Katzenelnbogen Anfang des 13. Jahrhunderts als idealer Standort für ihre Burg „uff dem lichten Berge“ – mit freiem Blick auf die Umgebung. Die territorialpolitische Bedeutung von Lichtenberg in dem von Kleinstaaterei geprägten Odenwald war damals so groß, dass sich Dieter IV. von Katzenelnbogen ab 1228 Graf von Lichtenberg nannte.

Einige Jahre nachdem im 15. Jahrhundert auf der Nordseite der Kernburg das Schloss der Grafen von Katzenelnbogen – später „altes Schloss“ genannt – entstand, starb 1479 der letzte männliche Vertreter der Familie. Über Anna von Katzenelnbogen, die 1458 in das Haus Hessen eingehiratet hatte, fielen Grafenwürde und Territorium an die Landgrafschaft Hessen. Daher nannte sich der hessische Landgraf auch Graf von Katzenelnbogen. Diesen Titel mitsamt dem Gebiet der ehemaligen Obergrafschaft Katzenelnbogen erbt 1567 Georg von Hessen, jüngster der legitimen Söhne Philipps des Großmütigen. Dieser hatte in seinem Testament die Vierteilung seines Landes bestimmt

und verfügt: „Georg soll haben die Schlösser, Städte und Ämter Rüsselsheim, Dornberg, Darmstadt, Lichtenberg, Reinheim, Zwingenberg, Auerberg und was mehr in der Obergrafschaft liegt und dazu gehört.“

Das Ländchen, das der erst 19-jährige Landgraf von Hessen-Darmstadt nun regierte, war überschaubar. Nichtsdestotrotz begann der junge Regent zielstrebig, seine neue Hauptstadt von einer dörflichen Ackerbürger- in eine standesgemäße Residenzstadt umzuwandeln. Die Ambitionen des neuen Landgrafen gingen schon bald über die Grenzen Darmstadts hinaus in Richtung Odenwald: 1570 beauftragte er seinen Hofbaumeister Jakob Kesselhut mit dem Umbau des bis dahin als Speicher genutzten Ostflügels von Schloss Lichtenberg zu einem Wohnflügel. Bereits ein Jahr später waren Bau und Ausstattung fertig. Im Erdgeschoss wurde die Schlosskirche eingerichtet. Noch heute zeigt sie die Inschrift „1571 VDMIAe“, die für den Leitspruch der Reformation steht: Verbum Domini Manet In Aeternum – das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Er war auch das Bekenntnis von Georgs Vater, Philipp dem Großmütigen, der nach seinem Übertritt zum Protestantismus 1524 zu einem der Vorkämpfer der lutherischen Bewegung avanciert war.



Verbum Domini Manet In Aeternum –
Blick in die Schlosskapelle, die im Jahr 1571
eingerrichtet wurde.

Schloss Lichtenberg

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 9–20 Uhr

Kontakt – Telefon 06166 404, gemeinde@fischbachtal.de

Internet – www.fischbachtal.de/schloss



„Uff dem lichten Berge“ – Auch heute noch ist Schloss Lichtenberg eine weithin sichtbare Landmarke im Vorderen Odenwald.

Während der Ostflügel des Schlosses durch den Umbau des bestehenden „Alten Baus“ entstand, wurden Süd- und Westflügel einheitlich in der zeitgemäßen Formensprache der Renaissance errichtet. Lichtenberg war das erste große Renaissanceschloss in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt und Vorbild für viele weitere Renaissancebauten in Darmstadt und Umgebung, wie das Alte Rathaus in Darmstadt, das Jagdschloss Kranichstein und das Wambolt'schen Schloss in Groß-Umstadt. In die neue Dreiflügelanlage wurde auch das „alte Schloss“ der Grafen von Katzenelnbogen als Nordflügel integriert. Der Landgraf bezog die Gemächer im zweiten Obergeschoss des Südflügels, in dem er auch einen großen Festsaal bauen ließ, dessen renaissancezeitliche Stuckdecke bis heute erhalten geblieben ist. Die Wohnräume seiner Frau befanden sich im Westflügel.

Ursprünglich war Lichtenberg als Witwensitz geplant. Doch die landgräfliche Familie fühlte sich dort so wohl, dass sie das Schloss als Sommerresidenz und Jagdschloss nutzte. Die nachfolgenden Generationen schätzten den idyllischen Ort ebenfalls und hielten sich während der Pestepidemien und des 30-jährigen Krieges teilweise dauerhaft dort auf. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts schwand das Interesse der Landgrafen an Lichtenberg, sie besuchten den Prachtbau nur noch selten.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts lag das Schloss im Dornröschenschlaf. Seit 2003 wird es von dem Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen in Zusammenarbeit mit den Baudenkmalpflegern der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen behutsam instandgesetzt. Ziel ist es, das wertvolle Baudenkmal zu erhalten und wieder mit Leben zu füllen. Schon jetzt ist es ein attraktiver Ort für Konzerte und Hochzeitspaare: Im Erdgeschoss des Südflügels wurden Räume für standesamtliche Trauungen eingerichtet, während sich die umfassend restaurierte und 2010 feierlich gesegnete Schlosskapelle wunderbar für kirchliche Eheschließungen eignet. <

30 Jahre zusammen!



Das Hambacher Schloss als ein zentraler Ort deutscher Demokratiegeschichte feiert die Wiedervereinigung mit einer Festveranstaltung und einer Ausstellung zur deutsch-deutschen Geschichte.

Umbruch Ost. Eine Ausstellung zur Geschichte der deutschen Einheit

Termin – 03. Oktober bis 03. November 2020

Ort – Hambacher Schloss

Internet – www.hambacher-schloss.de oder www.umbruch-ost.de



› „Es ist eine Stunde großer Freude. Es ist das Ende mancher Illusionen. Es ist ein Abschied ohne Tränen“ – in der Nacht zum 3. Oktober 1990 hielt Lothar de Maizière, der letzte Ministerpräsident der DDR, eine Rede anlässlich des Festakts zur deutschen Wiedervereinigung. Nicht ganz ein Jahr nach den euphorischen Momenten anlässlich des Mauerfalls im November 1989, trat die DDR offiziell der Bundesrepublik bei – mit Feuerwerk, Ehrengästen, aber auch nachdenklichen Worten. Die Rede des scheidenden Oberhauptes spiegelte diese Facetten wider und auch viele Bedenken, die DDR-Bürgerinnen und -Bürger damals umtrieben.

Der 3. Oktober ist nunmehr seit 30 Jahren der Tag der Deutschen Einheit und überregionaler Feiertag. Gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz und in Kooperation mit dem Institut français Mainz sowie der Stiftung Hambacher Schloss steht dieser Tag darum ganz im Zeichen der Einheit. Zum Auftakt führt der renommierte Journalist und Medienmacher Ingo Espenschied mit einer multimedialen „Doku-live“-Präsentation ins Thema „Deutschland und Europa – Die deutsche Wiedervereinigung“ ein. Bei dem von ihm entwickelten Format kombiniert Espenschied einen lebendigen Live-Kommentar mit unterschiedlichen

Medien, die er auf mobile Kinoleinwände projiziert: historische Fotos und Fernsehsequenzen, Animationen, Karikaturen, Zeitzeugeninterviews und Wochenschauberichte. Im Anschluss diskutieren dann Bernhard Vogel, ehemaliger Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen, Corinne Defranc, Forschungsdirektorin beim CNRS Paris und Experte für deutsch-französische Beziehungen, sowie der DDR-Liedermacher und Bürgerrechtler Stephan Krawczyk über die deutsche Einheit und ihre Folgen.

Parallel zum Festakt wird die Ausstellung „Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel“ eröffnet. Diese wirft Schlaglichter auf 30 Jahre deutsche Einheit. Im Zentrum stehen dabei die Umbruchserfahrungen der Ostdeutschen. Die Schau thematisiert auf 20 Tafeln mit Bildern und Texten die Erwartungen, die die Ostdeutschen mit der Wiedervereinigung seinerzeit verbanden. Sie ruft die innerdeutsche Solidarität und Hilfsbereitschaft in Erinnerung, erzählt von den Neuanfängen und Aufbrüchen wie auch vom Willen, die SED-Diktatur aufzuarbeiten. Sie dokumentiert die Verzweiflung, die mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und dem Anstieg der Arbeitslosigkeit einherging, und die Verlusterfahrungen und Ängste, die die 1990er-Jahre in Ostdeutschland prägten. Themen sind die Gleichzeitigkeit von Sanierung und Rückbau der ostdeutschen Städte, die Situation der Frauen und Familien, eine Jugendkultur zwischen Techno, Punk und Rechtsradikalismus. <



Zwischen Euphorie, Frust und (N)ostalgie – Die Schau zeigt Fotografien aus der Wendezeit: Teilnehmer einer Wahlkampfveranstaltung in Cottbus mit Bundeskanzler Helmut Kohl, drei Tage vor der DDR-Volkstammerwahl 1990 (links oben), das „abgewickelte“ Weimar-Werk unter der Treuhänderverwaltung (links unten) und Gäste einer Nostalgieparty im Jahr 1994 (oben).

Info! Die Festveranstaltung zur Wiedervereinigung findet am 03. Oktober 2020, 11 Uhr statt. Eine Anmeldung bei der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (anmeldung@politische-bildung-rlp.de) ist erforderlich, da die Plätze auf dem Hambacher Schloss wegen der Corona-Präventionsmaßnahmen begrenzt sind. Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und im Anschluss auch online zugänglich gemacht.

Langjährige Begleiter – Mit Brad Mehldau, der Enjoy Jazz eröffnet, und Michael Wollny, der das Abschlusskonzert bestreitet, gastieren zwei Musiker bei Enjoy Jazz, die das Festival schon lange prägen.

ALLEIN AM KLAVIER

In Zeiten von Corona erscheinen größere Menschengruppen auch auf der Bühne suspekt. Deshalb ist es wohl kein Zufall, dass bei der diesjährigen Ausgabe von Enjoy Jazz dem Solo-Piano ein Schwerpunkt gewidmet ist. Mit Brad Mehldau, Michael Wollny, Johanna Summer und vielen anderen kommen Künstler*innen in die Kulturregion, die zeigen, dass diese besonderen Zeiten auch Inspiration für besondere Kunst sein können.

› Machen wir uns nichts vor: 2020 ist so ziemlich das verstörendste, ungewöhnlichste und auch bedrohlichste Jahr, das wir in diesem jungen und doch schon schrecklich aufgeregten Jahrhundert erlebt haben. Alles ist upside down, und Ereignisse, die wir bislang nur aus Katastrophenfilmen kannten, sind Alltag geworden. Das Bedürfnis, sich zumindest an gewissen Pfeilern einer anderen, besseren Welt festzuhalten, steigert sich da ins Unermessliche. Wie gut also, dass uns das Enjoy Jazz Festival gerade dieses Jahr nicht hängen lässt. Dass es wirklich stattfindet. Und uns ein Gefühl dafür zurückgibt, dass nicht alles stillsteht oder der Wahnsinn die Oberhand gewinnen muss. Wie schön auch, dass das Festival mit wohlvertrauten Musikern eröffnet und beendet wird – wir uns also quasi umarmt fühlen dürfen von zwei Künstlern, die den

Jazz der letzten zwei Jahrzehnte und auch das Festival stark geprägt haben.

Der eine heißt Brad Mehldau – und ist der wahrscheinlich wichtigste Pianist seiner Generation. Als er in den 90ern die Kunst des Trios neu belebte, neben Standards auch Popsongs auf geradezu genialische Weise interpretierte, stieg er zum Star der Szene auf: In seinen Eigenkompositionen bezieht er sich sowohl auf die reiche Tradition des Jazz als auch auf klassische Musik, vor allem aber auf die Spätromantik. Das kann man im jüngsten Werk des 50-Jährigen hören. Mehldau verbrachte die Monate des Shutdowns mit seiner Familie in Amsterdam und verarbeitete die Erfahrungen dieser Zeit in zwölf eng miteinander verwobenen, melancholisch gefärbten Stücken: „Suite: April 2020“ versucht die im Shutdown immer wieder changierenden Stimmungen,



das Ausloten von Nähe und Distanz, die Unsicherheit in Musik zu übersetzen. Es sind lyrische, die Ungewissheit der Situation seismographisch aufnehmende Miniaturen. Abgeschlossen wird das Album übrigens von einer hinreißenden Version von „Look for the Silver Lining“. Beim Enjoy-Jazz-Eröffnungskonzert und einem weiteren Solo-Abend stellt Mehldau diese Suite vor – ergänzt um einige Beatles-Songs. Wenn das nicht ein würdiger Auftakt ist.

„Mondenkind“ in Mannheim

Genauso würdig, oder besser, denkwürdig dürfte das Abschlusskonzert werden. Michael Wollny wurde bekannt mit seinem Trio und spielte auch viel in Duo-Konstellationen. Seine Solo-Auftritte hingegen sind rar – und umso beeindruckender. Zu seinem Konzert in der Mannheimer Christuskirche bringt er sein neues Album „Mondenkind“ mit, alleine eingespielt und im wahrsten Sinne des Wortes fantastisch: Wollnys Fähigkeit, auf verschiedenen Traditionshöhenkämmen traumhaft sicher zu wandeln, ähnelt der von Brad Mehldau. Und doch sind die beiden auf unterschiedlichen Pfaden unterwegs: Bei Wollny geht es zwar ebenfalls tief hinein in die Romantik, aber er betont stärker das Düstere, Unheimliche, Doppelbödiges. Auch seine innige Zuneigung zu Zwölftonmusik und Neuer Musik kann man immer wieder spüren. Allerdings behindert ihn der weite Horizont von Jazz bis Avantgarde nicht. Im Gegen-

teil: Das Wissen scheint die Freiheit erst zu ermöglichen, weit ins Unbekannte auszusprechen, überraschende Volten zu schlagen. Es scheint, als würde die Improvisation nicht von Wollny „gemacht“, sondern einfach mit ihm geschehen.

Eine machtvolle Maschine

Das Klavier bietet natürlich die großartigsten Möglichkeiten, immer wieder Neues auszuprobieren: Es ist ein Orchester, das alle Stimmungslagen und Temperamente ausdrücken kann. Es ist eine gewaltige, machtvolle Maschine. Und ein Instrument, mit dem sich die filigransten Gefühle und Gedanken transportieren lassen. Das diesjährige Enjoy Jazz Festival widmet dem Solo-Piano einen Schwerpunkt. Denn nicht nur die beiden Giganten Mehldau und Wollny sind zu hören, sie bilden die Klammer für eine Reihe hochspannender Konzerte.

Spricht man vom Klavier, kommt man 2020 selbstverständlich an Beethoven nicht vorbei. Enjoy Jazz wäre aber nicht Enjoy Jazz, wenn der Klassiker nicht eine Transformation erfahren würde: Der Pianist und Komponist Hermann Kretzschmar, Mitglied des Ensemble Modern, spielt alle 32 Klavier-Sonaten hintereinander. Allerdings kürzt er die gut zehn Stunden, die das dauern würde, radikal zusammen. Kretzschmar nimmt jeweils die erste Zählzeit eines Taktes, ohne Rücksicht darauf, ob es sich dabei um einen Klang oder eine Pause handelt. So braucht er dafür gerade mal ein bis fünf Minuten pro Werk. „32 Scansonaten“ nennt Kretzschmar dieses postdigitale Experiment. Das Sonaten-Skelett, das durch den Scan entsteht, hat plötzlich einen ganz eigenen Reiz. Es entstehen im Beschleuniger neue Mini-Strukturen; die Dramatik und Dynamik Beethovens fällt weg, dafür gibt es etwas ungehört Modernes.

Auch Johanna Summer – erst Mitte 20, von der Kritik gefeiert, mit dem Münchener Jazzpreis dekoriert – beschäftigt sich mit der Vergangenheit,

um die Gegenwart zum Klingen zu bringen: Auf ihrem bei Act erschienenen Soloalbum improvisiert sie zu Motiven von Schumann-Kompositionen. „Schumann Kaleidoskop“ heißt das Meisterwerk, und der Titel deutet an, worum es ihr geht: dem Material immer wieder neue Perspektiven und Facetten abzugewinnen. Mit Keith Jarrett wurde sie von dem begeisterten Kollegen Malakoff Kowalski verglichen – wäre der beim „Köln Concert“ schon mehr bei sich geblieben.

Mehldau, Wollny, Kretzschmar und Summer sind aber nur vier der Protagonist*innen des Solo-Piano-Schwerpunkts. Mit Nik Bärtsch und Jens Thomas sind zwei weitere feste Größen von Enjoy Jazz zu Gast, mit Tania Giannouli und Katherine Zyabluk kommen zudem zwei hochspannende Musikerinnen. <

Schwerpunkt Solo-Piano – die Termine

- **Brad Mehldau**, 02. & 03. Oktober, BASF-Feierabendhaus, Ludwigshafen
- **Tania Giannouli**, 16. Oktober, Kunsthalle Mannheim
- **Hermann Kretzschmar**, 18. Oktober, Alte Feuerwache Mannheim
- **Nik Bärtsch**, 20. Oktober, Ort steht noch nicht fest
- **Katherine Zyabluk**, 30. Oktober, dasHaus Ludwigshafen
- **Johanna Summer**, 09. November, Alte Feuerwache Mannheim (Foto)
- **Jens Thomas**, 10. November, dasHaus Ludwigshafen
- **Michael Wollny**, 14. November, Christuskirche, Mannheim

Enjoy Jazz – 22. Internationales Festival für Jazz und Anderes

Termin – 02. Oktober bis 14. November 2020

Spielorte – verschiedene Locations in Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen und der Region

Internet – www.enjoyjazz.de



Auch die Schwetzinger SWR Festspiele 2020 fielen der Corona-Pandemie zum Opfer. In diesem Herbst steht nun ein Nachholprogramm an, für das einige Konzerthöhepunkte aus dem ursprünglichen Programm gerettet werden konnten. Ein Gastbeitrag von Heike Hoffmann, Künstlerische Leiterin der Schwetzinger SWR Festspiele.

Endlich wieder Konzerte

› Als Mitte März dieses Jahres klar wurde, dass die Schwetzinger Festspiele wegen Corona abgesagt werden müssen, gingen wir – wie wohl die meisten Menschen – davon aus, dass das Virus bald verschwunden sein und das Leben sich wieder normalisieren würde. Also warum nicht ausgefallene Konzerte später im Jahr nachholen? So haben wir ein Zeitfenster im Oktober genutzt und in Windeseile umgeplant. Für die Künstler – durch die flächendeckenden Absagen existenziell gefährdet – war das ein ermutigendes Zeichen, schließlich war bereits viel Probenarbeit für die Festspielprogramme geleistet worden.

ein von Sabine Meyer zusammengestelltes Ensemble mit dem Oktett von Franz Schubert sowie hochkarätige Klavierabende mit dem GrauSchumacher Piano Duo und Fabian Müller, einem der vielversprechendsten Pianisten der jungen Generation.

Inzwischen haben wir gelernt, dass das Virus nicht so einfach verschwindet und wir auf unbestimmte Zeit unser Leben umstellen müssen. Doch die lange Zeit des kulturellen Stillstands ist vorüber. Allerorten finden nun wieder erste Konzerte vor Publikum statt, wenn auch anders als gewohnt. Das wird auch in Schwetzingen so sein. Statt dicht gefüllter Reihen werden wir luftig bestuhlte Säle erleben. Sicherheit für unsere Besucher, Künstler und Mitarbeiter ist oberstes Gebot. Doch trotz aller Einschränkungen gilt: Endlich können wir wieder Konzerte live erleben. Die Künstler brennen darauf, wieder aufzutreten. Musik macht man für andere Menschen, Künstler

brauchen ihr Publikum. Der Verlust des gemeinsamen Erlebnisses ist uns allen in den letzten Monaten schmerzlich bewusst geworden. Die erwartungsvolle Spannung im Saal, die nonverbale, immer spürbare Interaktion zwischen Musiker und Publikum, das ist einfach nicht zu ersetzen.

Und so rechnen wir mit einer großen Nachfrage nach den Tickets, unsere Planungen sind jedenfalls schon auf positive Resonanz gestoßen. Für all diejenigen, die keine Tickets ergattern können, gibt es aber die Möglichkeit, die Konzerte im Radio zu hören. SWR2 zeichnet in bewährter Weise alle Konzerte auf und drei der Konzerte werden sogar audiovisuell gestreamt. Für alle, die im Herbst nicht dabei sein können: Die Schwetzinger SWR Festspiele 2021 sind geplant und wir sind zuversichtlich, dass wir dann auch wieder nicht nur Konzerte, sondern auch szenische Produktionen realisieren können. Das vollständige Programm legen wir früher als gewohnt schon im Oktober vor. <



Beethoven im Gepäck – *Das französische Streichquartett Quatuor Ébène gastiert in Schwetzingen*

Nicht alles kann nachgeholt werden, aber wir sind sehr glücklich, dass es gelungen ist, zahlreiche Konzerte aus dem Beethoven-Schwerpunkt in den Oktober zu retten, darunter den vierteiligen Zyklus „Beethovens Sinfonien und ihre Vorbilder“ mit der renommierten Akademie für Alte Musik Berlin, der in Gänze nur in Schwetzingen zu erleben ist. Für Liebhaber und Kenner der Kammermusik ist die Festspielwoche im Oktober mit Sicherheit ein besonderes Highlight, geben sich doch die Weltklasse-Quartette Artemis, Belcea, Modigliani, Ébène die Klinke in die Hand. Dazu

Schwetzinger SWR Festspiele 2020 – Motto „Ideale“

Termin – 19. bis 29. Oktober 2020

Spielort – Schloss Schwetzingen

Tickets – unter 07221 300 100 (SWR Classic Service) oder online unter www.swrclassicservice.de

Internet – www.schwetzinger-swr-festspiele.de

Schwetzinger SWR Festspiele 2021 – Motto „Erinnern“

Termin – 30. April bis 29. Mai 2021

Spielort – Schloss Schwetzingen

Tickets – ab 04. Dezember 2020 unter 07221 300 100 (SWR Classic Service) oder online unter swrclassicservice.de

Internet – www.schwetzinger-swr-festspiele.de

Mit glitzerndem Baumschmuck wird am Heidelberger Theater nicht gegeizt: Das beliebte Lametta-Abo wird neu aufgelegt. Passend dazu bietet das Ensemble rund um die Feiertage ein facettenreiches Programm.

› Auch in Heidelberg haben Theaterfans in diesem Jahr große Entbehrungen auf sich genommen: Das städtische Theater musste – wie viele andere auch – im März den Spielbetrieb abbrechen. Als kleines Trostpflaster haben Intendant Holger Schultze und das gesamte Theaterensemble nun ein prallvolles Programm zum Jahresende aufgesetzt: Die ganze Weihnachtszeit über wird auf der Bühne gespielt, getanzt und gesungen. Das Theater und Orchester Heidelberg ist ausnahmsweise durchgehend – auch während der Schulferien – geöffnet. Das Publikum erwartet ein Programm voller Konzerte, Premieren und Wiederaufnahmen. Und versprochen – es gibt ganz viel Lametta. Bei der italienischen Oper „Pagliacci (Der Bajazzo)“

zum Beispiel glänzt und glitzert es, so weit das Auge reicht. Im Kinderstück „Ox und Esel“ erzählt Norbert

Ebel die Weihnachtsgeschichte auf komödiantische Weise. Die beiden Tiere trotzen in ihrem Stall der Kälte, als sie plötzlich ein kleines Häuflein Mensch in ihrer Futterkrippe entdecken. Ein vergnügliches Theaterfest für die ganze Familie.

Das Schauspiel bringt im Dezember Heinrich von Kleists wohl radikalstes Werk auf die Bühne: die Novelle über den Gerechtigkeitsfanatiker Michael Kohlhaas. In einer Theatersatire wird einige Tage später das Scheinwerferlicht auf jene geworfen, die dieses normalerweise penibel meiden. „Der Sprecher und die Souffleuse“ der österreichischen Dramatikerin und bildenden Künstlerin Miroslava Svobikova beginnt mit einer klassischen Theaterpanne: Die Schauspieler stehen noch im Stau und das Publikum soll bei Laune gehalten werden. Von Chaos und Katastrophen – allerdings privater Art – handelt auch Yasmina Rezas Erfolgsstück über einen Wohnzimmerkrieg zwischen zwei Elternpaaren. „Der Gott des Gemetzels“ wird einen Tag vor Heiligabend wieder aufgenommen. Mit einem gesellschaftlich relevanten Stoff wartet das Heidelberger Theater mit dem Stück „Oleanna“ auf, in dem David Mamet 1992 die Me-too-Debatte vorwegnahm.

Weihnachten ist bekanntlich das Fest der Liebe und der Leiter des Dance Theatre Heidelberg, Iván Pérez, nimmt diesen Begriff ganz wörtlich. In „Zusammen“ geht es um reale Paarbeziehungen in seiner Tanzcompagnie. Mit „Oscillation“ feiert der letzte Teil von Pérez' Trilogie zur Millennial-Generation Premiere.

Das Konzertprogramm des Philharmonischen Orchesters Heidelberg erstreckt sich über die gesamte Adventszeit und reicht vom Philharmonischen Konzert, gestaltet von Pianist und Dirigent Christian Zacharias, über ein Bachchor- bis hin zum Kammerkonzert. Im Fokus des traditionellen Silvester- und Neujahrskonzerts steht in diesem Jahr Richard Strauss' Oper „Der Rosenkavalier“. Eine Brücke in die seinerzeit Neue Welt, in der im beginnenden 17. Jahrhundert zeitgleich zur europäischen Opernmusik der Gospel als Musikform entstand, spannt das Gospel-Fest „Over My Head I Hear Music“ mit Chaz'men Williams-Ali & Friends und

Lametta für alle



Opern-Fest – Chaz'men Williams-Ali in der Produktion „Pagliacci (Der Bajazzo)“

Kein Ladenschluss!

„Adventszeit, Premierenzeit“ lautet das Motto am Theater Heidelberg. Im November und Dezember sind gleich zehn Produktionen zum ersten Mal zu erleben.

- **Oscillation**, 07. November 2020
- **Mio, mein Mio**, 08. November 2020
- **Broadway Forever**, 18. November 2020
- **Endspiel**, 19. November 2020
- **Ox und Esel**, 26. November 2020
- **Was frag ich nach der Welt!**, 27. November 2020
- **Over My Head I Hear Music**, 05. Dezember 2020
- **Michael Kohlhaas**, 2. Dezember 2020
- **Der Sprecher und die Souffleuse**, 17. Dezember 2020
- **Zusammen**, 23. Dezember 2020

dem Opernchor des Theaters und Orchesters Heidelberg. Die Musical-Gala „Broadway Forever“ vervollständigt das umfassende Winterprogramm des Theaters und Orchesters Heidelberg. <

Lametta-Abo, Vorverkaufsstart: 17. Oktober 2020, Vorverkaufsstart für Dezember: 01. November 2020
Infos und Karten: www.theaterheidelberg.de

Das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg betritt in diesem Jahr Neuland. Der Tradition des Festivals als „Ort der Entdeckungen“ ist der neue Direktor Sascha Keilholz zwar treu geblieben, gemeinsam mit seinem Team hat er diesen programmatischen Begriff aber nochmals neu gedacht – und bringt mit guten Ideen und spannenden Formaten frischen Wind nicht nur in die Kinosäle.

Ex



**Familien-
geschichten**
– Um eine Mutter-Tochter-Beziehung geht es in der chinesischen Produktion „Single Cycle“ von Zhang Qi (links), während in dem italienisch-französisch-belgischen Film „Spaccapietre“ ein Hilfsarbeiter seinen Sohn nach dem Tod der Mutter allein aufzieht – und ihm dabei ein uneinlösbar scheinendes Versprechen gibt.

› Einen Neustart hätte man sich auch einfacher vorstellen können. Denn selbstverständlich steht auch das 69. Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg unter den Vorzeichen von Corona. Lange herrschte beim neuen Leiter Sascha Keilholz und seinem Team Unsicherheit, ob überhaupt und wenn ja, in welcher Form das Filmfestival stattfinden könne, doch inzwischen steht fest: „Eine Woche lang wird in den Mannheimer und Heidelberger Kinos ein physisches Festival mit einem konzentrierten Programm stattfinden“, so die Pressemitteilung, die im August herauskam. Und diese Mitteilung hat dem Festival nochmals einen Schub gegeben, nicht nur intern, sondern auch innerhalb der internationalen Filmbranche, wie Frédéric Jaeger, Programmchef und Kurator der Wettbewerbssektion „On the Rise“, berichtet: „Wir haben in den letzten Wochen sehr viel positives Feedback bekommen – im Sinne von ‚Toll, dass ihr stattfindet‘. Sowohl beim Publikum als auch bei den Filmschaffenden spürt man eine große Lust und eine große Vorfreude darauf, Filme wieder im Kino erleben zu können.“



Die Tradition von Mannheim-Heidelberg als „Ort der Entdeckungen“ wollen Keilholz und sein Team fortführen. Allerdings haben sie den zentralen Begriff nochmals neu gedacht. So gibt es künftig in der neuen Sektion „Retrospektive“ hierzulande weitgehend unbekannte Kapitel der Filmgeschichte zu entdecken (siehe Kasten nächste Seite). Die Entdeckung und Förderung junger Talente steht beim Cutting Edge Talent Camp im Fokus. Bei dem neuen Format stellen Filmtalente von deutschen Filmhochschulen ihre Spielfilm-Projekte vor und tauschen sich in Workshops, Masterclasses und bei Roundtables mit Ver-

Expedition Neuland

treter*innen von Talent Labs, Koproduktionsmärkten, Filmförderungen, Fernsehsendern und Weltvertrieben aus. Ziel des Camps, das von der Kölner Branchenexpertin Zsuzsi Bánkuti geleitet wird, ist es, den jungen Filmschaffenden Wege aufzuzeigen, wie sie schon frühzeitig über die Verwertung ihrer Filme nachdenken und ihre Filme international präsentieren können. Eingeladen sind zwölf Projekte von Studierenden der Filmhochschulen Berlin, Köln, München und Ludwigsburg.

Die ebenfalls neue Sektion „Facing New Challenges“, für die das Festival mit dem Kunstverein Heidelberg und der Kunsthalle Mannheim kooperiert, lädt die Besucher*innen auf eine Expedition in die Grenzbereiche zwischen Kino und Bildender Kunst. Als Kuratorin konnte Kunstverein-Direktorin Ursula Schöndeling gewonnen werden, die gemeinsam mit Alfred Stumm ein

Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

Termin – 12. bis 18. November 2020 (verschiedene Spielstätten in Mannheim und Heidelberg)
19. bis 22. November 2020 (online deutschlandweit)
Internet – www.iffmh.de

spannendes Programm zusammengestellt hat. „Bewegtbilder jenseits des Kinofilms“, lautet die Devise, und so wird in Kunstverein und Kunsthalle Video- und Installationskunst zu erleben sein, die die Grenzen zwischen Kino und Kunst auslotet.

Letztere Sektion steht auch für die neu gewonnene Offenheit des Festivals, die Sascha Keilholz seit seinem Amtsantritt konsequent verfolgt. So ist es ihm gelungen, insgesamt acht Spielstätten in Mannheim und Heidelberg für das Festival zu gewinnen – von den kommunalen Kinos über Programmkinos bis hin zu den großen Multiplex-Häusern. Und auch inhaltlich und künstlerisch haben die Programmleute*innen des Festivals größtmögliche Offenheit zur Maxime erhoben – sowohl im Wettbewerb als auch in der Sektion „Pushing the Boundaries“. „Bei der Auswahl waren wir sehr neugierig auf unterschiedliche Sprachen, sowohl die, die in den Filmen gesprochen werden, als auch die filmischen Sprachen der Regisseur*innen“, berichtet Frédéric Jae-

ger. Insgesamt 700 Einreichungen aus 75 Ländern gingen im Festivalbüro in der Mannheimer Neckarstadt ein, aus denen das Programmteam letztlich 30 Werke für die beiden Sektionen aussuchen musste. Keine einfache Aufgabe, wie Sascha Keilholz betont: „Mich hat bei der Sichtung überzeugt, wie versiert die jungen Filmemacher*innen heute die Sache angehen – sowohl erzählerisch als auch visuell.“

Entsprechend vielfältig, spannend und hochkarätig präsentiert sich auch das Programm – von der israelischen Produktion „Asia“ mit der zum Zeitpunkt der Produktion noch unbekanntenen „Unorthodox“-Hauptdarstellerin Shira Haas über die anarchische Improvisationskomödie „Der Siebzehnte“ mit Devid Striesow bis hin zu „Fauna“ des mexikanischen Regisseurs Nicolás Pereda, ein absurd-komisches erzählerisches Experiment, das die Zuschauer*innen mit teuflischem Vergnügen immer wieder auf falsche Fährten lockt. „Normalerweise sind Entdeckungen ja oft nur ein Versprechen für die Zukunft, bei vielen dieser Filme hatten wir aber das Gefühl, dass wir Talente sehen, die schon voll entfaltet sind“, resümiert Frédéric Jaeger. Ein Gefühl, auf das auch wir als Besucher*innen des 69. Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg uns freuen dürfen. <

Retrospektive „Le Deuxième Souffle“

Truffaut und Godard kennt auch hierzulande jeder – aber was folgte auf die Revolutionäre der Nouvelle Vague? Dieser Frage geht das Festival mit der diesjährigen Retrospektive „Le Deuxième Souffle – Die zweite Generation 1968–1983“ nach. Kuratiert vom Schweizer Autor und Kurator Hannes Brühwiler, zeigt die Reihe insgesamt zwölf Filme von französischen Regisseur*innen, die sich in der Nachfolge der Nouvelle Vague sahen, gleichzeitig aber auch mit dieser rigoros brachen. Die Retrospektive spannt den Bogen von Maurice Pialats bahnbrechendem Werk „L'enfance nue“ (1968) bis zu Claude Berris „Tchao Pantin“ (1983), der mit dem französischen Komiker Coluche – als Ex-Cop in seiner ersten ernsten Rolle – für viel Furore sorgte (Foto) und gleichzeitig die Ära der zweiten Generation beendete. Und die Reihe stellt auch einen Bezug zum Festival her: So wird „Un enfant dans la foule“ von Gérard Blain zu sehen sein, der seine Filmkarriere als Hauptdarsteller in François Truffauts frühen Kurzfilmen begann, von denen wiederum der Film „Les Mistons“ (Die Unverschämten) 1958 beim Festival lief, das seinerzeit noch „Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwoche“ hieß.





Küsse aus Berlin

Für Freiheit und gegen Hass – die Gegenwart mit all ihren brennenden Fragen steht bei den Festspielen Ludwigshafen im Mittelpunkt. Neben einem anspruchsvollen Tanzprogramm ist unter anderem eine Werkschau der Schaubühne Berlin geplant und Serebrennikovs Performancetheater „Outside“ feiert Deutschland-Premiere.

› Schon von außen sieht das Theater am Lehniner Platz markant aus. Der hufeisenförmige Bau mit dem hochragenden Lüftungsschlot wurde 1928 als Kinopalast im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut. 1981 zog dann die Berliner Schaubühne in die Räume ein. Ein Gewinn für das Haus, denn seit fast 60 Jahren gehört dieses Ensemble zu den wichtigsten Protagonisten des politisch engagierten und experimentellen Sprechtheaters in Deutschland. Große Namen von Peter Stein bis Robert Wilson sind mit dieser Adresse verbunden. Bei den Ludwigshafener Festspielen präsentiert die Schaubühne in einer Werkschau einen Ausschnitt aus ihrem Repertoire.

Gastieren wird unter anderem August Strindbergs Drama „Fräulein Julie“ in der Fassung von Katie Mitchell. Die britische Regisseurin hat in den vergangenen Jahren viele Inszenierungen an deutschen Schauspiel- und Opernhäusern verantwortet und sucht dabei immer die Reibung zwischen Live-Ereignis und Film. Oft befindet sich ein Filmteam mit den Darsteller*innen auf der Bühne, szenische Illusionen werden aufgebaut und durch die Offenlegung der Mittel zerstört. Bei „Fräulein Julie“ arbeitet sie mit dem Videodesigner Leo Warner zusammen und wechselt die Perspektive innerhalb der Figuren: Zur Hauptfigur wird die Köchin Kristin, die aus der Küche das Liebesdrama zwischen der Adelligen Julie und dem Diener Jean beobachtet.

Hommage an einen Freund – Die Theaterperformance „Outside“ des russischen Theatermachers Kirill Serebrennikov feiert bei den Festspielen Ludwigshafen ihre Deutschland-Premiere.

Mit Spannung erwartet wird das Gastspiel von „Outside“, einem schillernden Exkurs über die Freiheit des Individuums. Sein Regisseur ist der bekannte russische Theater- und Filmemacher Kirill Serebrennikov. Wegen seiner provokativen Kunst steht er in seiner Heimat unter Beschuss und verbrachte mehrere Jahre unter Hausarrest. In seiner Moskauer Wohnung arbeitete er jedoch äußerst produktiv weiter: Er inszenierte mithilfe von Video-Schaltungen die Oper „Nabucco“ in Hamburg und verfasste „Outside“. Die Uraufführung des Stücks fand 2019 beim Festival von Avignon statt – ohne seinen Autor. Dieser durfte nicht nach Südfrankreich reisen.

„Outside“ stellt westlichen Hedonismus der Unfreiheit in Ländern wie China oder Russland gegenüber und ist eine Hommage an den chinesischen Fotografen Ren Hang. Er und Serebrennikov hatten eine Koproduktion geplant, die jedoch nie zustande kam, weil sich Hang kurz davor im Alter von nur 29 Jahren das Leben nahm. „Die Deutschlandpremiere dieser faszinierenden, bilderreichen Aufführung ist ein Höhepunkt des Festspielprogramms“,

freut sich Tilman Gersch, Intendant des Theaters im Pfalzbau, darauf, die Theaterperformance in Ludwigshafen zu zeigen.

Ob alle eingeladenen Ensembles, wie vorgesehen, in Ludwigshafen auftreten können, hängt davon ab, wie sich die Corona-Pandemie weiterhin entwickelt. „Das veröffentlichte Programm ist der beste Fall. Aber wir müssen weiter ‚auf Sicht‘ fahren“, sagt Gersch. Auch wenn die Besucherzahlen voraussichtlich eingeschränkt sein werden, gibt sich der Intendant und Festival-Leiter zuversichtlich. „Mit der Schaubühne Berlin sind wir in konstruktivem Austausch, wie wir Teile der Werkchau präsentieren können. Zurzeit sind wir optimistisch.“ Und das Ballets de Monte Carlo, das den Festspiel-Auftakt bestreitet, unterwirft sich selbst strengen Hygieneregeln. Unterstützt vom monegasischen Staat, werden die Compagnie-Mitglieder jede Woche auf das Virus getestet und kommen mit einem eigenen Flugzeug. <

Romanze, Zauber, Anmut

**Intendant
Tilman Gersch
zeigt bei den
Festspielen zwei
eigene Regie-Projekte**

> Herr Gersch, mit William Shakespeares „Der Sturm“ und Gerhart Hauptmanns „Die Ratten“ führen Sie bei den Festspielen erstmals zwei eigene Arbeiten auf. Wie kam es dazu?

„Ratten Ludwigshafen“ ist ein Projekt mit unserer Bürgerbühne, dessen Premiere wir durch Corona verschieben mussten. Menschen aller Altersstufen aus verschiedenen Städten der Metropolregion erzählen in einer Variante von Hauptmanns „Ratten“ über ihre Hoffnungen, Sehnsüchte und schwierige Momente in ihrem Leben. Ein ganz anderer, berührender und durchaus festspielwürdiger Beitrag. Um die Festspiele wie geplant am 3. Oktober feierlich zu eröffnen, benötigten wir Ersatz für corona-bedingte Ausfälle. So habe ich mich entschlossen, die für Mai 2021 geplante Premiere von „Der Sturm – die bezauberte Insel“ von William Shakespeare vorzuziehen. Mit drei hervorragenden Schauspieler*innen und drei Musiker*innen erarbeiten wir eine Version, die wir auf jeden Fall vier Mal bei den Festspielen zeigen können.

Auf was fokussieren Sie sich bei „Der Sturm“?

Auf die möglichst vielstimmige, theatralische Umsetzung dieses poetischen, weisen Stückes. Mit drei Schauspieler*innen einen zauberhaften Kosmos von Theaterfiguren zu schaffen, ist eine große Freude. Die permanenten Wechsel der Charaktere erzeugen einen zusätzlichen Reiz. Dabei vereint das Spätwerk Shakespeares Themen, die uns heute sehr umtreiben.

Das Stück handelt von Rache und Versöhnung. Kann es ein Trost in unserer Zeit sein, in der man sich gegenseitig manchmal mit extremem Hass bekämpft?

Ihre Frage zielt ganz sicher auf die Intention der Aufführung und trifft den Kern unseres Anliegens. Es tut weh und erschöpft, wie Menschen mit Meinungen, Forderungen, Behauptungen aufeinander losgehen, wie wenig konstruktiv mitunter gesprochen wird. Ehe man sich versieht, reißt schon wieder der nächste Graben auf, steht man jemandem plötzlich geradezu feindlich gegenüber. Shakespeare verzeiht in diesem Stück, das ist sehr wohlthuend. Er zeigt seinen Helden Prospero als verletzte Figur, die dennoch andere sehr verletzt. Er bietet keine platte Lösung, er weiß um Rassismus, Schlechtigkeit und Egoismus und schenkt uns dennoch etwas Trost. Mich interessieren heute wieder Worte wie Romanze, Zauber, Reinheit oder Anmut. <



Neue Perspektiven – Katie Mitchell erzählt Strindbergs „Fräulein Julie“ aus der Sicht der Köchin Kristin (Jule Böwe – hier mit Tilman Strauß als Jean).

Festspiele Ludwigshafen

Termin – 03. Oktober bis
12. Dezember 2020

Ort – Theater im Pfalzbau Ludwigshafen

Internet – www.theater-im-pfalzbau.de



Das Theater, ein Schmuckstück des Rokoko, dazu die winterliche Atmosphäre im Schlossgarten: Allein das Ambiente macht das Barockfest „Winter in Schwetzingen“ zu etwas Besonderem. Jedes Jahr präsentiert das Theater und Orchester Heidelberg ein hochkarätiges Konzert- und Opern-Programm mit Perlen des Barock. Im Interview stellen Ulrike Schumann und Thomas Böckstiegel, Heidelberger Operndirektion und künstlerische Festivalleitung, ihre Pläne vor.



› **Herr Böckstiegel, was schätzen Sie an diesem Barockfest?**

In Schwetzingen hat sich über die letzten Jahre – dank der herausragenden Arbeit unserer Vorgänger – ein Publikum etabliert, das voller Neugierde auf unbekanntes Repertoire ist und für barocke Musik fiebert. Eine Ausgangssituation, die

jeden Programmplaner glücklich macht, wenn eben nicht nur bekannte Werke oder Komponisten gut laufen. Hier sind wir gefragt als Musikwissenschaftler*innen auf der Suche nach in Archiven vergrabenen Juwelen der barocken Tonkunst. Zudem ist auch ein Besuch des Schwetzingener Weihnachtsmarkts eine gute Abwechslung in den kurzen Arbeitspausen.

Frau Schumann, im letzten Jahr haben Sie den Schwerpunkt weg vom italienischen Repertoire zur vergessenen deutschen Barockmusik verlagert. War dieser Neuanfang erfolgreich?

Ja, sehr. Wir haben 2019 mit Georg Caspar Schürmanns Oper „Die getreue Alceste“ einen großen Erfolg sowohl beim Publikum als auch bei Fachbesucher*innen und der Presse verzeichnet. Dies war ein schöner Moment, der uns in der Absicht bestärkt hat, auch für die nächsten Jahre nach Schätzen der deutschen Barockmusik zu graben und zu Unrecht vergessene Werke wieder in Erinnerung zu bringen.

Was macht die Qualität von Schürmanns Oper aus, die immerhin 300 Jahre in den Archiven schlummerte?

Böckstiegel: Unsere Besucher*innen schwärmten von der emotionalen Kraft, die das Werk auf sie hatte. Als sehr zugänglich empfand das Gros des Publikums die ihnen unbekannte Musik, die unmittelbar berührt. Nicht zuletzt durch die musikalische Leitung der berühmten Lautenistin Christina Pluhar gelang es uns, mit einem bestens aufgestellten Sängercast unvergessliche Opernmomente für unser Publikum zu schaffen.

Blicken wir auf die kommende Ausgabe des Festivals. Können Sie bereits ein paar Pläne verraten?

Schumann: Im Zentrum des Festivals steht wie immer eine szenische Produktion, in diesem Jahr das Barock-Musiktheater „Was frag ich nach der Welt!“. Unsere Konzerte nehmen traditionell thematisch oder personell Bezug zur jeweiligen Musiktheaterproduktion. Ganz wunderbar ist es, dass wir das Festival mit Gastkünstler*innen und unseren Ensembles gemeinsam gestalten. So ist etwa das Weihnachtskonzert des Heidelberger Barock Orchesters, nun schon im zehnten Jahr, eine feste und stark nachgefragte Größe im Programm. Ebenso gibt es wieder eines der Bachchor-Konzerte, eine Kooperation des Philharmonischen Orchesters Heidelberg mit dem Bachchor Heidelberg, in der Heidelberger Peterskirche.

„Wir graben Schätze der Barock“

Böckstiegel: Zudem laden wir auf barocke Musik spezialisierte Ensembles ein, für die der Auftritt in diesem wunderbaren Ambiente immer wieder ein Erlebnis ist. Die Lautten Compagnie Berlin gehört zu den Stammgästen des Festivals und wird auch im kommenden Winter wieder zu erleben sein. Wir freuen uns außerdem auf den international gefeierten Countertenor

WINTER IN SCHWETZINGEN – Das Barockfest

Termin – 27. November 2020 bis 29. Januar 2021

Ort – Schwetzingen Schloss

Internet – www.theaterheidelberg.de



Besonderes Flair – Das Rokokothheater in Schloss Schwetzingen, hier bei einem Konzert des Heidelberger Barock Orchesters.

ben nach sitzen ckmusik“

Philipp Mathmann, begleitet vom Ensemble I Porporini, mit dem spannenden Programm „Castrato wars“ und der Wiederentdeckung des Komponisten David Pohle, dessen Liebesgesänge für zwei Countertenöre komponiert wurden und vom Berliner Ensemble Barockkulturwerk quasi zur neuzeitlichen Uraufführung kommen werden. Das Programm trägt den schönen Namen „Fliegt, ihr, meine Seufzer“.

Gibt es wieder ein barockes Familienkonzert, das bei der letzten Ausgabe bei Jung und Alt Begeisterung auslöste?

Schumann: Ja, in diesem Jahr kommt das Ensemble Marysas Baroque zu uns. Es besteht aus vier jungen Musikerinnen und stellt mit Georg Philipp Telemanns Serenata „Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho“ solche Fragen wie „Wie klingt ein Kampf mit einer Windmühle?“. Nicht nur auf die Antwort darauf, sondern auf das gesamte Fest dürfen wir und unser Publikum gespannt sein. <



Juwelen aus dem Bach'schen Familienschatz

Die Wiederentdeckung des Altbachischen Archivs liest sich wie ein Agententhriller. Mit der Sammlung aus Kantaten, Motetten und Chorliedern hielt Johann Sebastian Bach den musikalischen Nachlass seiner Vorväter lebendig, verwahrte ihn und gab ihn an seine Söhne weiter. Über Jahrhunderte blieb die Notensammlung im Familienkreis und ging dann in den Besitz der Berliner Singakademie über. In den Wirren des Zweiten Weltkrieges verschwand sie jedoch. Erst zur letzten Jahrtausendwende gelang es internationalen Bachforschern, die verschollenen Werke im ukrainischen Staatsarchiv Kiew ausfindig zu machen und sie wieder nach Berlin zurückzuführen.

Mit dem Barock-Musiktheaterabend „Was frag ich nach der Welt!“ will der Winter in Schwetzingen diesen musikalischen Schatz der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen. Dazu gehört Johann Christoph Bachs (1645–1693) Hochzeitskantate „Meine Freundin, du bist schön“. Das Werk des Onkels von Johann Sebastian Bach basiert auf Versen aus dem Hohelied Salomos und gilt als eines der schönsten dieser Epoche. In Schwetzingen bildet es das Herzstück dieses Barock-Musiktheaters in bewegten Bildern und Raumklängen, das die unglaubliche poetische Vielfalt der deutschen Vokalmusik des 17. Jahrhunderts zeigt – von Freude, Ironie, Trost, Liebe bis hin zu erotischen Anspielungen. Der auf barocke Aufführungspraxis spezialisierte Dirigent Clemens Flick (Foto) und die Regisseurin Claudia Isabel Martin werden gemeinsam mit vier Sänger*innen sowie Musiker*innen des Philharmonischen Orchesters Heidelberg die „Frage nach der Welt“ stellen.



Was frag ich nach der Welt! – Ein Barock-Musiktheater

Premiere: 27. November 2020, Rokokotheater
Musikalische Leitung: Clemens Flick, Regie: Claudia Isabel Martin, Bühne und Kostüme: Veronika Kaleja, Dramaturgie: Ulrike Schumann

Let's Have a Care Revolution

Pflege und Körperbewusstsein sind nicht nur Themen für Kosmetik-institute. Das Mannheimer Produktionshaus zeitraumexit zeigt, dass Achtsamkeit gegenüber dem eigenen Körper und eine ökologische sowie sozial nachhaltige Gesellschaft zusammengehören. Der Beginn einer Care-Revolution?

› Wer bestimmt eigentlich die Themen? 2020 ist es ein Virus, das die Debatten befeuert. So ist die Pflege als Beruf und als zwischenmenschliche, aber auch gesellschaftliche Aufgabe kurzzeitig in den Fokus gerückt. Dabei übersieht man leicht, dass Pflegen und Erhalten schon immer den Großteil unseres Lebens ausmachen. Sie sind es, die den Laden am Laufen halten. Wir sehen uns selbst zwar gerne als mutige Macher*innen und geniale Erfinder*innen, in Wahrheit verbringen wir aber die meiste Zeit damit, Dinge wieder in Ordnung zu bringen. „After the revolution, who is going to pick up the garbage on Monday morning?“, fragte die US-amerikanische Künstlerin Mierle Laderman Ukeles am Ende der revolutionären 60er-Jahre. Da war die junge Künstlerin gerade Mutter geworden und musste erleben, wie ihre Karriere hinter Bergen von Windeln und ungewaschener Wäsche verschwand. Wie so viele Frauen hat auch Laderman Ukeles keinerlei Anerkennung dafür erhalten. Bis sie die Pflege zur Kunst erklärte und die „Maintenance Art“ erfand.

Damit nach Corona nicht alles so weiterläuft wie davor, widmet das internationale Produktionshaus zeitraumexit, das 2021 seinen 20. Geburtstag feiert, ein ganzes Jahr den Themen Pflege und Körperbewusstsein. Das Programm spannt den Bogen von der Gesundheitspolitik über Gendergerechtigkeit und Ökologie bis zu einer anderen Form von Kunstschaffen. Denn Achtsamkeit gegenüber dem Körper und den eigenen Bedürfnissen und eine ökologisch und sozial nachhaltige Gesellschaft gehören untrennbar zusammen. Gesundheit ist in Deutschland auch eine Frage der sozialen Schicht, und Achtsamkeit als Lifestyle muss man sich erst mal leisten können. Deswegen sind politische Forderungen, wie die Absenkung der Steuer auf Tampons, Binden und andere Hygieneprodukte, für Frauen so wichtig. Und deswegen ist es so wichtig, Kultur, Arbeit, Medizin und Genderpolitik zusammen zu denken und in Dialog zu bringen, um einen

Bewusstseinswandel herbeizuführen, eine Care-Revolution. Dass die Kunst ein Ort sein kann, um neue Verbindungen zu knüpfen und Dialoge über soziale und kulturelle Grenzen hinweg zu eröffnen, hat zeitraumexit in seiner Geschichte immer wieder gezeigt.

2021 hat sich die Mannheimer Bloggerin Kate Weyerer vorgenommen, mit einem Festival feministische Autorinnen, Genderaktivistinnen und Künstlerinnen nach Mannheim zu holen, um gemeinsam mit dem weiblichen und männlichen Publikum über Tabus und Wahrheiten des weiblichen Körpers zu streiten, aber auch gemeinsam zu feiern und sich zu vernetzen. Ihr Festival „Bodyleaks“, das 2021 zum ersten Mal stattfindet, widmet sich ganz dem Thema Körper und Geschlecht und beginnt bereits im Winter 2020 mit einer Warm-up-Reihe.

Das alle zwei Jahre stattfindende Live-Art-Festival „Wunder der Prärie“ setzt später im Jahr auf das Thema „Care City“ und nimmt sich dafür die „Maintenance Art“ von Mierle Laderman Ukeles zum Vorbild. Als eines der wichtigsten Festivals der europäischen Freien Szene holt „Wunder der Prärie“ die inzwischen 81-jährige feministische Performancekünstlerin in die Metropolregion und vernetzt sich dafür mit mehreren Partnern. Künstlerinnen wie Olivia Hyunsin Kim, die Gruppe Swoosh Lieu, Claire Cunningham oder Vanessa Stern sind eingeladen, neue Arbeiten für das Festival zu entwickeln oder Gastspiele zu präsentieren. Vor allem aber will zeitraumexit in seinem

20. Jahr Künstler*innen und Publikum einladen, über den Umgang mit den eigenen Ressourcen und eine nachhaltigere Art des Kulturkonsums nach der Pandemie nachzudenken. <

FemPower-Aktivistin Kate Weyerer hat das Body Leaks-Festival initiiert.



BodyLeaks – Festival for Female Empowerment & Interconnection

Ort – zeitraumexit, Mannheim
Termin – 24. April bis 08. Mai 2021
Internet – www.zeitraumexit.de und www.muschileaks.de

Im kommenden Jahr jährt sich Martin Luthers berühmte Widerrufsverweigerung zum 500. Mal. Die Nibelungen-Festspiele zeigen die Uraufführung „Luther“ von Lukas Bärfuss am Originalschauplatz vor dem Wormser Dom.

› „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders“ – es sind Martin Luthers berühmteste Worte, auch wenn sie der Reformator auf dem Reichstag zu Worms 1521 nach Stand der Forschung gar nicht gesagt hat. Gesichert ist jedoch, dass er sich weigerte, seine Lehren vor Kaiser Karl und dem päpstlichen Legaten Aleander zurückzunehmen. 2021 jährt sich die Widerrufsverweigerung zum 500. Mal. Aus diesem Grund steht im kommenden Jahr nicht die Geschichte der Nibelungen im Zentrum der Wormser Festspiele, sondern der Reformator Martin Luther. Das Festival begeht das Jubiläumsjahr mit einem außerordentlichen Stück, das vom Georg-Büchner-Preisträger Lukas Bärfuss geschrieben wurde und vor dem Wormser Dom uraufgeführt wird, an jenem historischen Ort, an dem Luther vor Kaiser und Reich

stand. Damit werden die Nibelungen-Festspiele im Wormser Lutherjahr zum zentralen inhaltlichen Ankerpunkt der Gesamtfeierlichkeiten und einmal mehr zum theatralen Großereignis.

Mit dem Schweizer Schriftsteller und Dramatiker Bärfuss konnte ein renommierter Autor für das Luther-Stück gewonnen werden. Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung zeichnete ihn 2019 mit dem Georg-Büchner-Preis als einen herausragenden Erzähler und Dramatiker der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur aus.



Lukas Bärfuss – Der

Büchner-Preisträger hat das Stück „Luther“ für die

Nibelungen-Festspiele geschrieben

Bärfuss hinterfragt in seinem Stück die Heldengeschichte, die mit Luthers Rede vor dem Wormser Reichstag verbunden wird. „Ich sehe zuerst das Leid, das durch das Schisma verursacht wurde in all den Jahrhunderten danach – bis heute“, betont der Schriftsteller. Ihn interessiere Luthers Rhetorik, seine Eskalationsdramaturgie. „Warum die Vulgarität, warum seine literarischen Gewaltexzesse? Weil es seiner Sache diene? Vielleicht. Bestimmt aber, weil es dem Medium diene, der brandneuen Form der Flugschriften“, ist sich Bärfuss sicher und stellt einen Bezug zur Gegenwart her. „Wenn wir heute vom Populismus sprechen, dann lassen wir häufig unerwähnt, dass seine Geschichte in der Moderne mit einer Medienrevolution beginnt und dass das, was wir heute

unter dem Begriff Öffentlichkeit kennen, damals erst erfunden wurde. Und Luther gehört zu den ersten Meistern dieser neuen Form der Öffentlichkeit.“ Diese Aspekte möchte der Autor im Stück untersuchen und die Wirkung Luthers geschichtlich bis ins Heute verfolgen – im Guten wie im Schlechten.

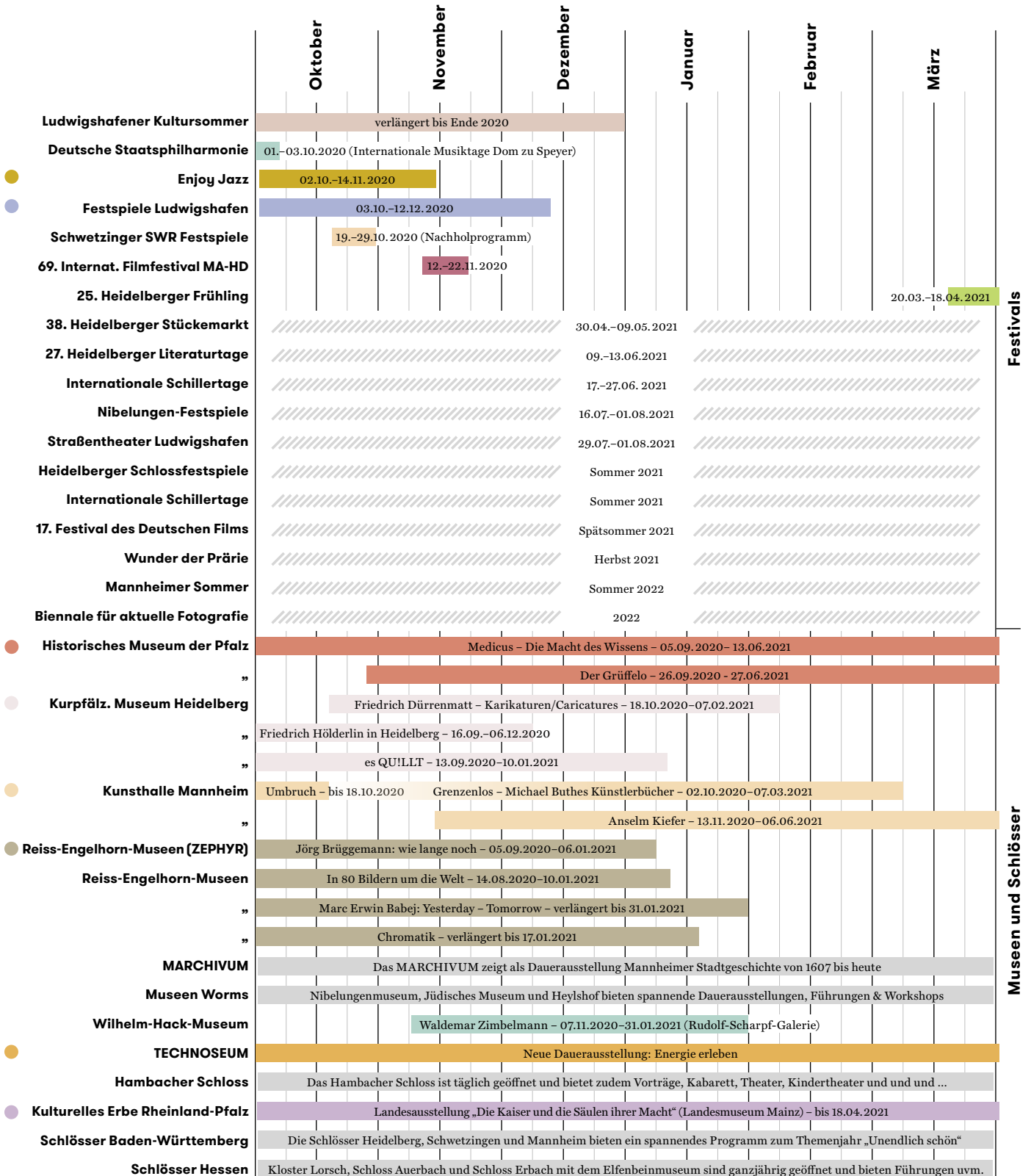
Man darf gespannt sein, denn Bärfuss gilt als Seismograf aktueller, gesellschaftlicher Themen. Er tritt immer wieder mit pointierten Essays und Debattenbeiträgen zum politischen Geschehen an die Öffentlichkeit. Gleichzeitig ist er einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Theaterautoren. Seine Theaterstücke wurden in rund ein Dutzend Sprachen übersetzt und werden weltweit gespielt. <

Luther – eine Helden-geschichte?

Nibelungen-Festspiele: Luther

Termin – 16. Juli bis 01. August 2021
Ort – Wormser Dom
Internet – www.nibelungenfestspiele.de

Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von Oktober 2020 bis März 2021



● Bohren & der Club of Gore

Wahlweise als Dark Jazz oder Doom Jazz wird das bezeichnet, was die drei Ruhrpott-Recken von Bohren & der Club of Gore servieren. 2002 waren sie zum ersten Mal bei Enjoy Jazz mit ihrem damals vierten Album „Black Earth“. Und auch auf „Patchouli Blue“, dem im Januar 2020 veröffentlichten achten Album, lebt der radikal entschleunigte Sound des Trios davon, dass jede Form von Improvisation gemieden wird. Vielmehr setzen die Jungs auf harte Arbeit: Die wenigen Töne werden bewusst so gesetzt, wie es sein soll. Erhaben schön eben. Und wenn dabei ein Hit wie „Deine Kusine“ herauskommt, dann wundert es die Band wenig: „Wenn man sich lange genug durch die Kanalisation bohrt, kommt man irgendwann auch mal an einem Kanaldeckel vorbei, wo oben was Licht reinfällt.“ 12.11.2020, Alte Feuerwache Mannheim, 20 Uhr, www.enjoyjazz.de



● Streit ums Politische

„Was läuft denn schief? Das große Unbehagen in der Gesellschaft“, lautet der Untertitel der Reihe, die der Soziologe Heinz Bude an der Schaubühne Berlin entwickelt hat und die als Teil der Werkschau des Berliner Theaterhauses bei den Festspielen Ludwigshafen gastiert. Bude, Professor für Makrosoziologie an der Uni Kassel, der mit Büchern wie „Gesellschaft der Angst“ oder „Solidarität“ die aktuellen Debatten prägt, diskutiert mit weiteren Gesprächsgästen die Zukunft unserer Gesellschaft im Hinblick auf das Wachstum im Klimawandel und den Konsens in der postmigrantischen Gesellschaft. 30.10. & 23.11.2020, Pfalzbau Bühnen Ludwigshafen, www.theater-im-pfalzbau.de

● Der Grüffelo

Endlich ist es so weit: „Der Grüffelo“, die Familien-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz in Speyer, hat nach der Corona-Zwangspause seit dem 26. September wieder die Tore geöffnet. Die Schau erweckt den Kinderbuch-Helden und seine Gefährten zu neuem Leben und nimmt große und kleinen Besucher*innen mit auf eine Expedition durch das Grüffelo-Universum – inklusive Verkleiden, Ausprobieren und Mitmachen. Biografi-

sche Informationen und eine Zusammenstellung von Original-Grafiken geben einen Einblick in das künstlerische Werk des Grüffelo-Schöpfers Axel Scheffler, einem der erfolgreichsten Bilderbuch-Illustratoren weltweit.

Bis 27.06.2021, Historisches Museum der Pfalz in Speyer, www.grueffelo-ausstellung.de, #GrüffeloAusstellungSpeyer



Der Grüffelo® ist als Wortmarke und Logo ein registriertes Warenzeichen von Julia Donaldson und Axel Scheffler und lizenziert von Magic Light Pictures Ltd.

● Es QU!LLT

Es QU!LLT in und aus den Räumen der Textilsammlung Max Berk des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg- Ziegelhausen, wenn die Gruppe tx02 ihre Objekte zeigt. Die sieben Textilkünstlerinnen schaffen durch Panoramen, Assemblagen und Installationen Räume zum Erleben und Eintauchen. Zu sehen gibt es unter anderem üppige „Festtagsfrisuren“, „Weiche Spitzen“, ein „Blauwunder“ und ein „Glas-körper-Atelier“ mit Organen und Reagenz-gläsern, aus denen es QU!LLT.

Bis 10.01.2021, Textilsammlung Max Berk des Kurpfälzischen Museums, Heidelberg-Ziegelhausen, www.museum-heidelberg.de

● Grenzenlos - Michael Buthes Künstlerbücher

„Es gibt überhaupt keine Kunst, es gibt nur Leben. Und das ist einzig und allein alles. Nichts anderes.“ Im Werk von Michael Buthe sind Kunst und Leben ein untrennbares Ganzes. In rund 40 Tagebüchern, die zwischen 1963 und 1994 entstanden, verflechten sich persönliche Erinnerungen mit Zeichnungen und Collagen. Rund 30 dieser Bücher werden in der Kunsthalle Mannheim zu sehen sein. Buthe, der vier Mal an der documenta in Kassel teilnahm und dessen Werke 1984 im Deutschen Pavillon auf der Biennale in Venedig präsentiert wurden, bewegt sich selbstverständlich und unbefangen zwischen den zeitgenössischen Stilrichtungen CoBrA, Zero, Informel, Art brut und Performance-Kunst.

02.10.2020-07.03.2021, Kunsthalle Mannheim, www.kuma.art

● Chromatik

Die Sonderausstellung „Chromatik“ stellt die faszinierende Welt der zeitgenössischen Glaskunst in den Mittelpunkt der Betrachtung. Die Schau vereint Werke von den späten 1960er-Jahren bis heute und zeigt insgesamt 36 Exponate von namhaften Künstlerinnen und Künstlern aus Europa, Japan sowie den USA – von Frantisek Vizner bis Salvador Dalí. Dabei handelt es sich um Glanzlichter aus der Sammlung Peter und Traudl Engelhorn des mudac/Lausanne.

Bis 17.01.2021, rem-mannheim.de

● Der digitale Mensch

Macht uns Smart wirklich smarter? Das ist die zentrale Frage der aktuellen forum-mannheim-Vortragsreihe, die das Leben mit smarter Technik einer genaueren Betrachtung unterzieht. Zum Auftakt am 14. Oktober im TECHNOSEUM beschäftigt sich Dr. Monika Pobiruchin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am GECKO Institut der Hochschule Heilbronn, mit der Frage: „App statt Arzt? Smarte Technik für die Gesundheit“. Danach folgen Vorträge zum Zahlungsverkehr im Zeitalter der Digitalisierung (11.11., Hochschule Mannheim) und zu Fluch und Segen des Home-Office (09.12., Abendakademie Mannheim). Im neuen Jahr geht es weiter mit Vorträgen unter anderem zu Drohnen und zur Kommunikation via Social Media.

Ab 14.10.2020, Beginn jeweils um 18 Uhr, freier Eintritt, Infos unter: www.technoseum.de

● Erlebniswanderung zur Burg Trifels

Wie errichteten die Menschen im Mittelalter gewaltige Bauwerke wie die Burg Trifels? Wer war Richard Löwenherz und warum wurde er auf Burg Trifels gefangen gehalten? Die rund dreistündige Erlebniswanderung, Teil des Rahmenprogramms zur Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“, richtet sich an Kinder, Jugendliche und Familien. Sie führt von der Altstadt Annweilers hinauf zum Trifels. Höhepunkt ist die Besichtigung der Reichsburg Trifels, in der es Repliken von Reichskrone, Reichsschwert und Zepter zu sehen gibt. 03.10.2020, 13 Uhr, Treffpunkt: Museum unterm Trifels, Annweiler

Anmeldung: paedagogik-pfalz@gdke.rlp.de, Infos: www.kaiser2020.de/veranstaltungen



Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
 Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Enjoy Jazz**, 02. Oktober bis 14. November 2020, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
 XVI. Festspiele Ludwigshafen, 03. Oktober bis 12. Dezember 2020
 69. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 12. bis 22. November 2020
 Ludwigshafener Kultursommer, verlängert bis 31. Dezember 2020
 25. Heidelberger Frühling, 20. März bis 18. April 2021
 Schwetzingen SWR Festspiele, 30. April bis 29. Mai 2021
 27. Heidelberger Literartage, 09. bis 13. Juni 2021
 21. Internationale Schillertage, 17. bis 27. Juni 2021, Mannheim
 Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Anfang Juli 2021
 Nibelungen-Festspiele, 16. Juli bis 01. August 2021, Worms
 Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 29. Juli bis 01. August 2021
 17. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, August/September 2021
 Metropolink Festival, Sommer 2021, Heidelberg
 Wunder der Prärie, Herbst 2021, Mannheim
 Festivals des Theaters und Orchesters Heidelberg (Schlossfestspiele, Stückemarkt und andere)
 Biennale für aktuelle Fotografie, 19. März bis 22. Mai 2022
 Mannheimer Sommer, Sommer 2022

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz , Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum , Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde , Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen , Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss , Neustadt |
| <input type="checkbox"/> MARCHIVUM , Mannheim | |

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktangaben nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Ohne diese Einwilligung können mir diese Informationen nicht zugeschickt werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktangaben nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

**kulturbuero@m-r-n.com
0621 10708412**

Building Conversation Rhein-Neckar

Neustadt an der Weinstraße

DIE KUNST MITEINANDER ZU SPRECHEN



MATCH
BOX

matchbox-rhein-neckar.de



Premiumpartner



Hauptpartner



Projektpartner



uva.



Kulturprogramm 2020/2021

Höhepunkte

Gabriela Montero · „Westwards“
07. Okt 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Arabella Steinbacher
14./15. Okt 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Ulrich Noethen · Goldberg Septett · „Goldberg-Variationen“
28. Okt 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Leif Ove Andsnes · Mahler Chamber Orchestra
05. Nov 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Lorenzo Coppola · B'Rock Orchestra · René Jacobs
02./03. Dez 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Vilde Frang · Sol Gabetta · Kristian Bezuidenhout
06. Dez 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Evgeny Kissin · Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
14. Jan 21 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Tabea Zimmermann · Jean-Guihen Queyras · Belcea Quartet
04. Mrz 21 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Grigory Sokolov
11. Mrz 21 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Gaechinger Cantorey · Hans-Christoph Rademann
24./25. Mrz 21 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU